

# **Graffiti in der Tuchfabrik Müller**

Bericht von Silke Fuchs im Rahmen des Forschungsprojektes  
zur Reaktivierung der Tuchfabrik Müller  
(LVR-Industriemuseum, Schauplatz Euskirchen)

Euskirchen 1991

© LVR-Industriemuseum,  
Museum für Industrie- und Sozialgeschichte, Schauplatz Euskirchen

## Graffiti in der Tuchfabrik Müller

Silke Fuchs

	<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
1.	Einleitung	4
1.1	Graffiti in der Tuchfabrik Müller - Ein Teil der Dokumentation	4
1.2	Literatur zum Thema Graffiti	5
1.3	Geschichte der Graffiti - Historische Beispiele	6
1.4	Graffito - Begriffsdefinition.	8
2.	Anwendung des Begriffs Graffito für die TM	9
2.1	Die verschiedenen Graffitiarten in der TM	9
2.2	Die Verteilung der Graffiti in den Arbeitsräumen	12
2.2.1	Graffiti im Eingangsbereich	12
2.2.2	Graffiti in der Krempelei	13
2.2.3	Graffiti in der Spinnerei	14
2.2.4	Graffiti in der Nassappretur	16
2.2.5	Graffiti in der Färberei	17
2.2.6	Graffiti in Wolferei und Kesselhaus	19
2.2.7	Graffiti in der Weberei	19
2.2.8	Graffiti in der Webereivorbereitung	21
2.2.9	Graffiti in der Appretur	22
2.3	Graffiti in den Arbeitertoiletten	24

	<b>Seite</b>	
3.	Personenbezogene Graffiti	27
3.1	Versteckte- und absichtlich angebrachte Graffiti	27
3.2	Index von Initialen im Vergleich mit Personenverzeichnis	33
4.	Arbeitsbezogene Graffiti	34
4.1	Arbeitsbezogene Graffiti, eine Form von Improvisation	36
4.2	Fallbeispiele zu arbeitsbezogenen Graffiti	37
5.	Graffiti-Dokumentation und ihre Medien	40
5.1	Spezifischer Inventarisierungsbogen für Graffiti	40
5.2	Fotodokumentation - Graffiti im Foto	43
5.3	Angewandte Transkriptionsverfahren	43
5.3.1	Das Leidener Klammersystem	44
5.3.2	Die verkürzte Aufnahmemethode	45
5.4	Inhaltliche Darstellung und statistische Auswertung anhand einer Tabelle	45
6.	Erfahrungen mit Graffiti als Quelle	47
7.	Erhalt der Graffiti und ihre museale Präsentation	49

**Bibliographie**

52

**Anhang:** - Graphiken in Form von Kreisdiagrammen

- Index von Initialen
- Spezifischer Inventarisierungsbogen
- Statistische Auswertung anhand einer Inventarisierungstabelle

## **1. Einleitung**

Der Stellenwert einer Dokumentation von Graffiti in der Tuchfabrik Müller (kurz: TM) ergibt sich aus der Funktion des gesamten F.& E.-Projektes: Es soll wissenschaftliche Grundlagen für die Umnutzung des Denkmals TM zu einem Museum schaffen.

Der folgende Bericht soll dabei auf die kleinen Spuren der Arbeit aufmerksam machen, die, weil unscheinbar, bei den notwendigen baulichen Sanierungsmaßnahmen ohne eine vorherige Dokumentation leicht und unbeabsichtigt vernichtet werden könnten. Der Bericht ist daher vor allem deskriptiver Art. Er dokumentiert, wo sich welche Graffiti in den einzelnen Arbeitsräumen der TM befinden. Darüber hinaus soll aber auch deutlich werden, daß Graffiti als Teil der Arbeitshandlungen und der Kommunikation innerhalb der Belegschaft verstanden werden können. Dies sind allerdings vorläufig nur thesenhafte Überlegungen, denn es gibt weder vergleichbare Untersuchungen von Graffiti in anderen Fabriken, noch eine auch nur ansatzweise entwickelte Theorie, die Graffiti und Arbeitswelt miteinander in Beziehung zu setzen.

### **1.1. Graffiti in der Tuchfabrik Müller - Ein Teil der Dokumentation**

Für eine umfassende Dokumentation der Tuchfabrik Müller (kurz:TM) werden neben der technischen Komponente auch soziale Aspekte berücksichtigt. Deshalb beschränkt sich die Dokumentation nicht nur auf den vollständig erhaltenen alten Maschinenbestand, sondern beschäftigt sich besonders mit den Menschen, die tagtäglich in der TM gearbeitet haben. Dabei werden frühere Arbeitsverhältnisse rekonstruiert und das soziale Innenleben der Fabrik untersucht. Hierzu zählen auch die von den ehemaligen Arbeitern angefertigten Zeichnungen, Notizen, Rechnungen etc., die in dieser Arbeit unter dem Begriff Graffiti zusammengefaßt werden sollen. Mit Hilfe dieser Graffiti die an den Wänden und dem Mobilar des gesamten Fabrikgebäudes zu finden sind, erhält man Aufschlüsse über einzelne Arbeitsplätze und Arbeitsverfahren, und es lassen sich so womöglich soziale und zeitgeschichtliche Bezüge herstellen.

Viele Graffiti werden geschrieben, damit andere Kollegen sie lesen. Somit sind Graffiti eine nicht offizielle Form der Kommunikation. Hierbei finden sich kleine Informationen gerade zu solchen Dimensionen des Lebens in der Fabrik, die im offiziellen Firmenarchiv nicht enthalten sind. Enthält das Firmenarchiv Dokumente zur Regelung der Beziehungen

zwischen Unternehmer und Beschäftigten, geben die Graffiti z.T. Hinweise auf Beziehungen der Belegschaft untereinander. Angesichts des Alters des Gebäudes (Baujahr 1801) finden sich in den Graffiti auch Zeugnisse von Personen, die ansonsten vielleicht nichts hinterlassen haben und vor allem als Zeitzeugen für eine Befragung nicht mehr zur Verfügung stehen. Bei einzelnen Graffiti handelt es sich wahrscheinlich um die letzten Hinweise auf frühere Belegschaftsmitglieder, die selbst im Firmenarchiv (erst ab 1894) nicht mehr aufzufinden sind. Leider kann man bei diesen Hinweisen nur von Vermutungen ausgehen, da sie sich nicht mit Sicherheit aufklären und beweisen lassen. Bei den Graffiti der TM finden sich außerdem Zusammenhänge zwischen dem Geschriebenen und einzelnen Arbeitsabläufen. Dies könnte im späteren Museum als Kontrast zu heutigen Arbeitsplätzen mit stärker EDV-orientierter Notationsweise aufschlußreich sein. Denn es mutet doch eher befremdlich an, daß sich jemand der Bildschirmarbeit verrichtet, als Gedächtnisstütze etwas an die Wand schreiben könnte. Die Graffiti repräsentieren deshalb auch eine andere, traditionellere Form der Industriearbeit, die in diesem Zusammenhang auch als eine Form von Improvisation verstanden werden könnten.

## **1.2. Literatur zum Thema Graffiti**

Graffiti in Fabriken sind bislang noch nicht genauer dokumentiert und untersucht worden. Auch in Fabriken, die zu Industriemuseen umgenutzt wurden, sind die Graffiti meistens außer Acht gelassen worden. Mit der Renovierung von Wänden sind dadurch Zeugnisse der Menschen, die dort gearbeitet haben, und somit unter Umständen interessante Informationen, verloren gegangen. Auch in der wissenschaftlichen Literatur werden keine Fabrik-Graffiti behandelt. Nur eine Arbeit von Thiel und Beyer (1982) läßt im Untertitel "Graffiti aus einem großen Industriebetrieb" auf Fabrik-Graffiti schließen. In seiner Arbeit hat Thiel neben verschiedenen anderen Graffitiarten auch Fabrik-Graffiti gesammelt, diese jedoch nicht weiter bearbeitet. Der Autor versucht mit seiner Sammlung vielmehr kreative Aspekte in der Anfertigung von Graffiti herauszustellen.<sup>1</sup>

---

1) Das Buch von Thiel und Beyer (1982) erschien im Eigenverlag. Auf eine Anfrage erfolgte prompt die Arbeit. Dabei stellte sich heraus, daß sich die Autoren nicht ausschließlich, wie es der Buchtitel verspricht, mit Fabrik-Graffiti beschäftigt haben. Es handelt sich bei dieser Arbeit vielmehr um allgemeine Assoziationen zu dem Thema Graffiti. Eine Ansammlung von beigelegten Zeitungsartikeln über dieses Thema zeigt, daß die psychische und soziale Komponente hierbei besonders hervorgehoben wurde.

Mit anderen Graffitiarten beschäftigt sich die Literatur jedoch sehr ausführlich und umfassend. Graffiti, die z.B. auf Straßen und an Hauswänden, an Toilettenwänden<sup>2</sup> und auf Schulbänken, aber auch in Gefängnissen und Wirtshäusern zu finden sind, werden von verschiedenen Fachrichtungen untersucht und interpretiert. Dabei wird das Phänomen Graffiti sowohl unter kunsthistorischen und volkskundlichen, als auch unter psychologischen und soziologischen Gesichtspunkten (um nur einige zu nennen) bearbeitet. Obwohl in keiner dieser Untersuchungen ein direkter Bezug zu Fabrik-Graffiti vorhanden ist, wurden einige von ihnen für die Dokumentation der Graffiti in der TM herangezogen, da sie zumindest Kategorien zur Unterscheidung von Graffiti-Inhalten entwickeln helfen. Außerdem enthalten sie wertvollen Hinweise zu Techniken und Methoden der Dokumentation von Graffiti. Interpretationen, Erklärungen und Analysen von Graffiti werden unter Gliederungspunkt 3.1. auch für die Graffiti in der TM herangezogen.

### **1.3. Geschichte der Graffiti - Historische Beispiele**

Bekannt geworden sind die Graffiti in jüngerer Zeit durch die, von den New Yorker Ghettos ausgehende Graffiti-Bewegung, in den 1960er Jahren. Dort schrieben vornehmlich Jugendliche ihre Ruf-, Spitz- und Ghettonamen an die Wand, woraus sich dann die bekannten großen, bunten Sprühbilder, sog. "Pieces" (Kreuzer, 1986, S.263)<sup>3</sup> entwickelten, die heute schon fast zu Kunstobjekten avanciert sind. Ende der 1960er Jahre benutzten aber auch europäische Studenten Spraydosen, um ihren Protest an Politik und Gesellschaft auf öffentlichen Wänden kundzutun.

Graffiti sind jedoch kein Phänomen des 20. Jahrhunderts. Die Geschichte der Graffiti ist so alt, wie die Geschichte der Menschheit. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß eine ganze Reihe unterschiedlicher Phänomene Graffiti heißen, die wiederum sehr unterschiedliche Gründe, Urheber und Ereignisse haben können. So gab es eingeritzte oder gemalte Symbole, Zeichen und Bilder schon in vorgeschichtlicher Zeit, als

---

2) Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts veröffentlichte die Zeitschrift *Anthropophyteia* (Leipzig, 1904 ff.) eine der ersten Sammlungen von Abortinschriften.

3) Kreuzer (1986) hat in seinem Graffiti-Lexikon alles zum Thema Graffiti gesammelt. Dabei geht er unter anderem auch auf die Geschichte, Entwicklung, verschiedene Techniken und Varianten der Graffiti ein. Einige der in diesem Abschlußbericht verwendeten Graffiti-Umschreibungen stammen aus seinem Buch.

prähistorische Höhlenzeichnungen (Földes-Papp, 1975). Zu den bedeutendsten und wohl auch umfassendsten historischen Graffiti-Beispielen gehört die 79 n. Chr. im Ascheregen des Vesuv untergegangene Stadt Pompeji<sup>4</sup>. An den über 1500 Jahre alten Hauswänden befinden sich die bis heute erhalten gebliebenen verschiedenartigen Graffiti, mit deren Hilfe der Alltag in der antiken römischen Stadt rekonstruiert werden konnte. Wahlkampfparolen, Ankündigungen von Theatervorstellungen, Wohnungsangebote und unzählige Sprüche, Zeichnungen und Namen sind Hinweise darauf, wie die Menschen in Pompeji gelebt haben und was sie beschäftigt hat. Pompeji ist nur ein Beispiel dafür, daß Graffiti nicht erst in unserem Jahrhundert als Protest einer jugendlichen Subkultur entstanden, sondern schon in der Antike von Erwachsenen und Kindern als spontane, menschliche Ausdrucksform angefertigt wurden. Auch in späteren Jahrhunderten gab es solche spontanen Graffiti, doch nur in den seltensten Fällen existieren auch heute noch Hinweise darauf. Der "Braunschweiger Monogrammist"<sup>5</sup>, ein Maler aus dem 16. Jahrhundert, stellte z.B. Wirtshäuser dar, deren Wände mit originellen und z.T. obszönen Beschriftungen übersät sind. Auch der Karzer der Universität Heidelberg, an dessen Wänden sich Karikaturen und spöttische Bemerkungen auf damals zeitgenössische Ereignisse und einzelne Personen befinden, ist ein gut erhaltenes Beispiel für witzige und spontane Graffiti.

Das Phänomen, den eigenen Namen an einem sehenswerten Ort zu verewigen, ist nicht erst im Zuge des Massentourismus aufgekommen, sondern eine jahrtausendealte Tradition. So tragen die große Pyramide von Gizeh und die Sphinx in Ägypten Namens-Graffiti von zwei Reisenden aus hellenistischer Zeit. Vergleichbar alte Graffiti werden heute gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet, weil sie Hinweise auf die damals gesprochene Sprache, auf die Größe der Reichen und deren Infrastruktur geben können. Ein ebenso bekanntes, wie schauriges Beispiel für Namens-Graffiti sind die eingeritzten und z.T. mit Blut

---

4) Zu der Stadt Pompeji und speziell zu den Graffiti-Funden wurde sehr viel publiziert, wobei das Thema von verschiedenen wissenschaftlichen Gesichtspunkten bearbeitet wurde. Hier sei nur auf Hieronymus Geist (1961) verwiesen.

5) Stahl (1989) erwähnt diesen Maler mit dem Pseudonym "Braunschweiger Monogrammist" in seinem Essay: "Künstler nehmen Graffiti wahr - Zeichen der schlechten Gesellschaft."



geschriebenen Namen von Königen, späteren Heiligen und Gelehrten im Londoner Tower, die diese dort vor ihrer Hinrichtung angebracht haben.

Die historischen Graffiti Beispiele zeigen, daß es lohnend ist auch die kleinen und zunächst als unbedeutend erachteten Graffiti wissenschaftlich zu untersuchen, da sie Informationen über Alltagsleben und zeitgeschichtliches Geschehen vermitteln können. Inwiefern die Graffiti in der TM solche Informationen liefern, muß im Laufe dieser Arbeit und etwa bei späteren Vergleichen mit Graffiti anderer Fabriken, festgestellt werden.

#### **1.4. Graffito - Begriffsdefinition**

Die Wurzel für den Begriff Graffito (pl. Graffiti) liegt im griechischen: "graphein" (schreiben). Die Bezeichnung Graffito hat sich im italienischen Sprachgebrauch von dem geläufigen Wort "graffiare" (kratzen) entwickelt<sup>6</sup>. Mit "graffito" oder auch "sgraffito" wurde ursprünglich eine bestimmte Kratzputztechnik an Häusern vor allem in Norditalien bezeichnet. Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr der Begriff einen Bedeutungswandel. Ursprünglich benutzten vorrangig Archäologen und Altertumsforscher das Wort Graffito, um damit die technische Komponente hervorzuheben, also das Einkratzen und Gravieren als älteste Schrift- und Zeichentechnik. Später unterschied die Archäologie zwischen offiziellen Inschriften auf antiken Monumenten, und den nichtoffiziellen Kritzeleien und Ritzzeichnungen. Bald wurde die technische Ausführung ganz außer Acht gelassen, und der Begriff Graffito bezeichnete nur noch das Inoffizielle und Unübliche. 1967 gelangte der Begriff durch Robert Reisner<sup>7</sup>, einem amerikanischen Graffiti-Forscher, in die englische bzw. amerikanische Sprache. Heute ist das Wort Graffiti die Sammelbezeichnung und der Oberbegriff für In- und Aufschriften auf Außenmauern, Innenwänden und anderen Flächen, die sich zum Beschriften eignen.

---

6) Genauere Informationen zur Begriffsentwicklung im Essay von Gunther Schweikhart: "Sgraffiti - Graffiti: Über Putz und Schmutz auf Wänden. S 121 ff.

7) Umfassende Darstellung zum Thema Graffiti von: Reisner. (1971)

## 2. Anwendung des Begriffs Graffito für die TM

Auch in der Tuchfabrik Müller werden im folgenden die dort vorkommenden Zeichnungen, Kritzeleien, Namen und Zahlen etc. unter dem Oberbegriff Graffiti zusammengefaßt. Um die Begriffswahl zu erklären, sollen hier die Argumente von Regina Blume angeführt werden, die bei einer Untersuchung linguistischer Aspekte informeller, schriftlicher Schüleräußerungen ganz bewußt das Wort Graffiti verwendet hat: "Dem Terminus Graffito (pl. Graffiti) wird hier der Vorzug gegeben vor alltagssprachlichen Bezeichnungen wie Kritzeleien oder Inschriften bzw. Komposita mit diesen Ausdrücken (Typ Schulbankkritzeleien). Für die hier ausgewählte Ausdrucksweise sprechen mehrere Gründe: (.....) Der Terminus Graffiti ist in der deutsch- und englischsprachigen soziologischen und kunstpädagogischen Literatur gebräuchlich. (.....) Zudem enthält Kritzeleien eine negative Konnotation, so daß die Verwendung dieses Ausdrucks von vorneherein eine unangemessene Wertung des untersuchten Phänomens darstellen könnte. Inschriften enthielte demgegenüber nicht minder problematische Konnotationen (etwa: Erhabenheit, Sentenzhaftigkeit der Texte)." (Blume, 1980, S.170)

### 2.1. Die verschiedenen Graffitiarten in der TM

Der Begriff GRAFFITO alleine enthält noch keine Informationen, wie die einzelnen Graffiti konkret aussehen und welche Erscheinungsform sie haben. Aus diesem Grund wird der Begriff erweitert, indem die Erscheinungsform eines Graffito genauer beschrieben wird. Zum einen wird der erweiterte Begriff nach dem Werkzeug definiert, mit dem ein Graffito angefertigt wurde. So gibt es in der Tuchfabrik Müller in erster Linie: BLEISTIFT-GRAFFITI, KREIDE-GRAFFITI, KOHLE-GRAFFITI, SCHNITZ- und RITZ-GRAFFITI.

Zum anderen wird der Begriff nach dem Inhalt eines Graffito definiert:

VERBALE GRAFFITI: "Verbal" kommt aus dem Lateinischen und bedeutet "wörtlich", "in", oder "mit Worten". Verbale Graffiti sind also Graffiti, die aus Schlagwörtern, einzelnen Wörtern, einzelnen Sätzen, oder auch aus ganzen Texten mit mehreren Sätzen bestehen können.<sup>8</sup>

---

8) Die nun folgenden Begriffsdefinitionen entstanden in Anlehnung an Kreuzers Graffiti-Lexikon (1986). Einige Begriffsdefinitionen wurden aber, in Bezug auf die TM, etwas abgewandelt.

**BEISPIELE: Tür zu // Notsignal // an,aus // bis 16.00 kochen //  
Kochen ohne Dampf // Salmiak // Ameisensäure // Farbe Schwarz //  
Typ 1-4 Continental, Perolli, Olympia, Franze F.B. // Blau Strich Bg. // 2  
Schnitt.**

**Marianne der Tarzan // Kid der Bandit // Gruß und Kuß Dein Julius //  
Mercedes Benz // A.H. Heil // LINKE // Nöten ist doof, Klinz ist Elefant  
// tadellos tadellos. Bitte sage mir wie kommt das bloß.**

**SCHRIFT-GRAFFITI:** Dieser Begriff wurde, in Bezug auf die TM, nur für Graffiti, die aus einzelnen Buchstaben bestehen, verwendet.

**ERINNERUNGS-GRAFFITI:** Ehemalige ArbeiterInnen haben sich in der Fabrik z. T. mit ausgeschriebenen Vor- und Nachnamen, Spitznamen, Initialen, Geburtsdaten, anderen Daten und Jahreszahlen "verewigt". Diese sehr persönlichen Graffiti werden als Erinnerungs-Graffiti bezeichnet.

**BEISPIELE: R+K // Küpper // Margot // Renate+Rudi // Roitzheim  
// Klinz // Christel Heuer, Renate Rose // Peter Nöthen // M.Sch. //  
H.Bosen // H.Milew // P.K. // P.N. // 20.4.59 // 1905 // August 1922 //  
1941 // 1942 // 1947 // 1954 // 31.4.1958.**

**SYMBOL-GRAFFITI:** Der Grund für die Häufigkeit von Symbolen ist der Aspekt der Kürze. Das Symbol gilt als komprimierteste Form einer Aussage. So kann es(nach Kreuzer): Sinnbild, Wahrzeichen, Kennzeichen und Sinnzeichen sein. In der TM vorkommende Symbole sind Zeichen für: Maße, Gewichte, Geldstücke, Währungen und einige chemische Abkürzungen.

**BEISPIELE: 3l (Liter) // 43 kg (Kilogramm) // ohne D (Dampf) // g  
(Gramm) // 30 Min (Minuten) // Am (Ameisensäure) // Sulf. (Sulfat) //  
Tri. // Gl. // mm (Millimeter) // m (Meter).**

Zu den häufiger verwendeten Symbolen, die eine Eigenschaft ausdrücken, gehören in der TM: Herz, Doppelherz, Herz mit Pfeil und Kreuz. Auch Symbole mit politischem Ursprung (Hakenkreuze // Linke (als Wort)) oder mit sexuellem Ursprung (vorwiegend Frauenaktzeichnungen), kommen in der TM vor.

**BILD-GRAFFITI:** In der TM gibt es mehr oder weniger exakt ausgeführte Zeichnungen z.B. von Menschen (Profilzeichnungen, Detaildarstellungen, Aktzeichnungen etc.), Tieren und Gebrauchsgegenständen (Fahrrad, Tasse mit Unterteller etc.), die unter dem Begriff Bilder-Graffiti zusammengefaßt sind.

**ZEICHEN-GRAFFITI:** Die Zeichen-Graffiti sollen sich in ihrer Begriffsdefinition von den Bilder-Graffiti abgrenzen, um deutlich zu machen, daß sie einen technischen Ursprung haben. In der TM wurden neben manchen maschinellen Berechnungen zum besseren Verständnis Detailzeichnungen des zu berechnenden Vorgangs angefertigt (z.B. in der Krempelei). Diese technischen Zeichnungen werden unter dem Begriff Zeichen-Graffiti zusammengefaßt.

**ZAHLEN-GRAFFITI:** Alle in der TM vorkommenden Zahlen in Form von: Einzelzahlen, Rechnungen und Berechnungen werden unter dem Oberbegriff Zahlen-Graffiti zusammengefaßt.

Bei den Graffiti in der Tuchfabrik Müller kommt es häufiger vor, daß sich ein Graffito aus mehreren Eigenschaften zusammensetzt. Es kann also aus einer Zeichnung in Verbindung mit Initialen (Bild- und Erinnerungs-Graffito) oder aus Zahlen in Verbindung mit Wörtern oder Buchstaben bestehen (Schrift- und Zahlen-Graffito).<sup>9</sup>

Bei der Aufnahme der verschiedenen Graffitiarten kristallisieren sich inhaltlich zwei unterschiedliche Graffitypen heraus. Einerseits handelt es sich hauptsächlich um arbeitsbezogene Graffiti, die sich nur aus der Tätigkeit heraus erklären lassen (z.B. Färberezepte oder verschiedene Berechnungen, die sich jeweils auf den Arbeitsbereich beziehen, in dem sie zu finden sind). Zum anderen handelt es sich um personenbezogene Graffiti, die rein privater Natur sind und meist nichts mit den einzelnen Arbeitsvorgängen zu tun haben (z.B. Namen, Initialen, Bilder, Symbole).<sup>10</sup> Dies hat den Vorteil, daß sich die Graffiti bei Müller von vorneherein in zwei unterschiedliche Kategorien einteilen und bearbeiten lassen.

---

9) So kommen die Doppelkonstellationen, die manchmal auf den Graffitiinventarisierungsbögen zu finden sind, zustande. (Vgl. Gliederungspunkt 5.1.).

10) Da sich die beiden Graffitypen grundlegend voneinander unterscheiden, wird dies im Inventarisierungsbogen schon unter dem Punkt **Gegenstand** vermerkt. (Vgl. Gliederungspunkt 5.1.).

## **2.2. Die Verteilung der Graffiti in den Arbeitsräumen**

Um einen Überblick zur zahlenmäßigen Verteilung der Graffiti zu bekommen, wurden sie in jedem einzelnen Arbeitsbereich ausgezählt und das Ergebnis anschließend anhand einer tabellarischen Darstellung verdeutlicht. Optisch werden die Ergebnisse der Tabelle noch einmal als Graphik in Form von Kreisdiagrammen wiedergegeben (siehe Anhang).

Wie die Graphik 0 zeigt, befinden sich in der Weberei mit Abstand die meisten Graffiti (358). Es folgen die Spinnerei (131) und die Trockenappretur (126). Deutlich weniger Graffiti sind in der Krempelei (58), Webereivorbereitung (32), Naßappretur (26) und in der Färberei (20) zu finden. Die wenigsten Graffiti befinden sich außerhalb des Hauptgebäudes, auf den Arbeitertoiletten im Hof (15). Zwei Graffiti sind im Kesselhaus und ein Graffito ist in der Wolferei an den Wänden angebracht.<sup>11</sup> Bei der Verteilung der gesamten Graffiti innerhalb des Fabrikgebäudes der TM fällt auf, daß in jedem Arbeitsbereich Graffiti zu finden sind, wenn auch in unterschiedlicher Anzahl. Lediglich das Maschinenhaus hat als einziger Bereich keine Graffiti aufzuweisen.

Bei einer genaueren Beschreibung des Graffitivorkommens in den einzelnen Arbeitsbereichen sollen nun einige Erklärungen und Vermutungen zur zahlenmäßigen Verteilung der Graffiti näher erläutert werden. Bei der Beschreibung der Graffiti wird zunächst nur auf deren äußeres Erscheinungsbild, nicht aber auf den Inhalt eingegangen werden. Der Inhalt der Graffiti wird später noch näher behandelt.

### **2.2.1. Graffiti im Eingangsbereich**

Der Eingangsbereich im Erdgeschoß des Hauptgebäudes der TM befindet sich eigentlich schon in der Naßappretur. Von der Naßappretur ein wenig abgetrennt gibt es aber noch einen Durchgang, um zur Krempelei und zur Spinnerei zu gelangen. Direkt in diesem Eingangsbereich befindet sich an der nördlichen Wandseite ein Bretterverschlag. Dieser Bretterverschlag, der gleichzeitig die hölzerne Außenwand der Wollkammer ist, wurde mit einigen Schnitz-Graffiti versehen. Viele dieser Kritzeleien sind nicht genau zu erkennen und unterscheiden sich z.B. ganz deutlich von einigen,

---

11) Diese Graffiti werden wegen ihrer minimalen Zahl in der graphischen Darstellung nicht aufgeführt, sie sind jedoch in der Tabelle zu finden.

mit großer Sorgfalt angefertigten Inschriften in anderen Arbeitsbereichen (bspw. in der Appretur). Aus diesem Grund wurden sie nicht einzeln inventarisiert, sondern nur fotografisch dokumentiert. Da der Eingangsbereich eher zu den schnell durcheilten Durchgängen gezählt werden kann, wäre es vermutlich aufgefallen, wenn sich hier jemand länger aufgehalten hätte. Die Graffiti mußten also mit einer gewissen Hast angefertigt werden und sind vermutlich deshalb nur so schwach ins Holz geschnitzt und schlecht zu erkennen.

### **2.2.2. Graffiti in der Krempelei**

Die Krempelei grenzt im Erdgeschoß direkt an die Spinnerei an. Ein breiter Durchgang an der östlichen Wandseite der Krempelei führt zur Spinnerei. Obwohl sich in dem im Nordflügel des Hauptgebäudes untergebrachten Raum genügend Fenster an der Nord-, West- und Südseite befinden, wirkt die Krempelei sehr düster. Dies mag einerseits an der Lage des Raumes liegen, hat aber wohl auch etwas mit den großen Maschinen (zwei Dreikrempelsätze) zu tun, die vor den Fenstern stehen und den direkten Lichteinfall verhindern. Zwei große Dreikrempelsätze an denen zwei Männer gearbeitet haben, füllen den gesamten Raum aus und lassen nur in der Mitte einen Durchgang frei. Obwohl die Krempelei ein kleiner Arbeitsbereich ist, in dem nur zwei Personen gearbeitet haben, wurden hier insgesamt 58 Graffiti lokalisiert. Verglichen mit den anderen kleinen Abteilungen innerhalb der TM (Webereivorbereitung, Wolferei, Keselhaus) ist dies eine relativ große Anzahl. Die 45 Aufschriften und 23 Inschriften (Vgl. Graphik 1a) sind verstreut an allen Wänden und verstärkt im hinteren, westlichen Bereich der Krempelei zu finden. Wie in den meisten anderen Abteilungen wurde auch hier ein Großteil der Aufschriften mit Bleistift angefertigt. Neben den 41 Bleistift-Graffiti gibt es nur 3 Kreide-Graffiti. 13 Graffiti wurden in die Wände geritzt (Vgl. Graphik 1b). Weder die 27 arbeitsbezogenen- noch die 22 personenbezogenen Graffiti (Vgl. Graphik 1c) wurden konzentriert an einer speziellen Stelle angebracht, sondern sind überall zu finden. Bei der Anbringung der personenbezogenen Graffiti konnten die Arbeiter relativ sicher sein, daß sie im Schutz der dämmrigen Beleuchtung und der großen Maschinen vor Kontrollen geschützt waren. Die arbeitsbezogenen Graffiti unterscheiden sich von den einfachen Zahlen-Graffiti der meisten anderen Arbeitsabteilungen dadurch, daß zu einigen, scheinbar komplizierteren Berechnungen technische Zeichnungen (bsp.: Transmissionszeichnungen) hinzugefügt wurden.

Beispiele:

21,60 m // 17m senkrecht W21 8,3 bis 8,6 Waage 1,1 // unten 1/2 D.l. // 38 kg Netto, 46 kg. Netto // Krgr. Fr Q 42 F.r 25 = 10,50 Motor per Minute // 16 Fl. Schuß 15 gr Post Kette 9/3-10/3 Zoll Schuß 9-9 1/2 Pol grün Tricot //

31.4.1953 // Gruß & Kuß Dein Julius // Senoriza Kastel // 3.4.1959 // Baum // VW grau K-DK 102 // Müller u. Co. // K.J.B., K.J. // Blage Hugeot //

### 2.2.3 Graffiti in der Spinnerei

An den Wänden der Spinnerei befindet sich nur ein sehr kleiner Teil der insgesamt 131 Graffiti. Der Großteil der Graffiti liegt versteckt, und wurde eher durch Zufall enteckt. Die Spinnereihalle wurde erst 1922 nachträglich an das Hauptgebäude angebaut. Die Wände der Halle haben keine Fenster, da durch das Sheddach genügend Licht einfällt. Die Spinnerei böte also genug Wandfläche zur Anbringung von Graffiti. Obwohl jedoch die Spinnerei flächenmäßig den größten Arbeitsbereich darstellt, in dem mindestens fünf Männer gleichzeitig gearbeitet haben, gibt es nur die verhältnismäßig kleine Anzahl von 8 Ritz-Graffiti und 30 Aufschriften. Von diesen Aufschriften wurden außerdem nur wenige an den Wänden angebracht. 24 dieser Aufschriften befinden sich an den Türen eines Kleiderspindes. Da die Wände der Spinnerei an vielen Stellen leicht zugänglich sind, verwundert die geringe Graffiti-Anzahl zunächst. Im Gegensatz zu den anderen Arbeitsbereichen wurden in der Spinnerei die meisten, genau 18 Aufschriften mit weißer Kreide angefertigt, während es nur 7 Bleistift-Graffiti gibt (Vgl. Graphik 2b). Die Erklärung ist denkbar einfach: Kreide war in der Spinnerei am einfachsten zugänglich. Denn die gesponnenen Garnrollen wurden in Holzkisten gelagert, die mit weißer Kreide beschriftet und anschließend in die Kettenschärerei transportiert wurden.

Genau 94 Schnitz-Graffiti sind versteckt, und auf den ersten Blick nicht sichtbar, auf der Innenseite der Spindelklappen von zwei Selfaktoren angebracht. In der Spinnerei befinden sich drei Selfaktoren von unterschiedlicher Länge und Alter. Sie wurden nebeneinander aufgestellt und beanspruchen den Platz der gesamten Südhälfte der Halle. Auf dem jüngsten Selfaktor wurden keine Graffiti angebracht, da dessen Spindelklappen aus Metall sind. Auf den Spindelklappen der beiden

äußeren, älteren Selfaktoren wurden jedoch sehr viele Inschriften angebracht, da sich der hölzerne Untergrund sowie die versteckte Lage dafür geradezu anboten. Fast alle geschnitzten Inschriften auf den Spindelklappen sind personenbezogen, genau wie die Aufschriften auf den Türen des Kleiderspindes.

Die große Anzahl von 109 personenbezogenen Graffiti läßt sich mit Sicherheit auf ihre versteckte Lage zurückführen. Hier konnte man persönliche Dinge wie Namen, Initialen, Herzen, sogar Aktzeichnungen anfertigen und war relativ sicher, daß sie vor fremden Blicken geschützt waren. Die Wände der Spinnerei hingegen sind übersichtlicher und besser einzusehen, als die kleinen Wandflächen der meisten anderen Arbeitsbereiche in der TM. Hier wurden deshalb in erster Linie unverfängliche arbeitsbezogene Graffiti angeschrieben und eingeritzt. Die verhältnismäßig geringe Anzahl von nur 17 arbeitsbezogenen Graffiti (Vgl. Graphik 2c) hängt wahrscheinlich mit dem Arbeitsprozess des Spinnens zusammen. Im Gegensatz z.B. zur Weberei (sehr viele Stückzahlen-Berechnungen) mußte in der Spinnerei lediglich die Einstellung der Selfaktoren berechnet und notiert werden.

Beispiele:

4 10020+mm // Notsignal // T=7,13 /Innen 19,50 /P 2005 // 5/4m  
innen //

3.4.1959 // KLINZ // Im Ja.. August 1922 // W.Sch. // Eben // H.B. //  
H.J.T. // H.Milew // E.K. // P.K. // K.K. // 1942 // 1945 //



#### 2.2.4 Graffiti in der Naßappretur

Die Naßappretur ist in zwei Ebenen unterteilt. In der oberen Ebene befindet sich der eben erwähnte Eingangsbereich, während man die untere Ebene über wenige Treppenstufen erreicht. In der Naßappretur verhält es sich in Bezug auf die Graffitiverteilung ähnlich wie in der Spinnerei. Obwohl genügend Wandfläche vorhanden und an einigen Stellen leicht zugänglich ist, befinden sich verteilt an den Wänden nur 2 Graffiti. Der Großteil der insgesamt 26 Graffiti wurde an der hölzernen Außenverkleidung einer Walkmaschine angebracht. 2 Graffiti wurden auch in einen alten Holzbalken geschnitzt, der heute als Teil eines improvisierten Geländers im vorderen Treppenbereich fungiert. Auch in der Naßappretur wurden von genau 24 Aufschriften ein Großteil, also 22 Graffiti mit Bleistift angefertigt. Bei nur 2 Aufschriften wurde Kreide verwendet (Vgl. Graphik 3b). Insgesamt teilen sich die In- und Aufschriften in 22 personenbezogene- und nur 4 arbeitsbezogene Graffiti auf (Vgl. Graphik 3c). Auch in der Naßappretur befindet sich der Großteil der personenbezogenen Graffiti, wie in der Spinnerei, an einer Maschine mit Bestandteilen aus Holz (Walkmaschine). Interessant ist dabei der Aspekt der absichtlich verborgenen Anbringung, der noch dadurch verstärkt wird, daß die Graffiti nicht in die Maschine geschnitzt, sondern mit Bleistift aufgetragen wurden. Bleistift hat den Vorteil, daß er auf dunklem Untergrund (z.B. Holz) von weitem kaum zu sehen ist. Erst wenn man direkt davor steht und auch nur dann, wenn auf das Geschriebene von der Seite Licht fällt, entsteht ein Reflektionseffekt. Dabei spiegelt sich das Licht auf dem Bleistift-Graffiti, und das Geschriebene tritt deutlich hervor. In der relativ dämmrigen Naßappretur sind so die Bleistift-Graffiti auf der Walkmaschine auf den ersten Blick kaum zu erkennen.

Da die Naßappretur, wie schon der Name deutlich macht, ein feuchter Arbeitsbereich war, mußten die Wände (wie in der Färberei) häufiger neu gestrichen werden, weil sonst der Putz abzubröckeln drohte. Sollten also in dem Arbeitsbereich früher mehrere Graffiti an den Wänden gestanden haben, so sind sie bei dem letzten Anstrich verschwunden. Die zwei gefundenen Aufschriften müssen also auf jeden Fall nach dem letzten Anstrich entstanden sein. Auch eventuelle Kreide-Graffiti könnten durch die nasse Atmosphäre in diesem Arbeitsbereich verschwunden sein. Da es nur 4 arbeitsbezogene Graffiti gibt, läßt dies Rückschlüsse auf den Arbeitsvorgang zu, der anscheinend nicht so kompliziert war, daß man sich dazu viel an der Wand notieren mußte.

Beispiele:

G MB /WP 688 /f BITTE // Bürger // Klinz Josef 1950 // Marianne der Tarzan // KJ // 27.12.38 // 6.4.36 // 8.3.33 Schömer // Kid der Bandit // Eva Liese Esser Ludendorf Bonnerstr. //

### **2.2.5 Graffiti in der Färberei**

Die Färberei befindet sich im Südanbau, der an das Hauptgebäude angebaut wurde, und kann über eine Treppe aus der Kremelei erreicht werden. Die Färberei war in erster Linie der Arbeitsbereich des Fabrikbesitzers Kurt Müller. Nur Heinrich K. (Vater von Peter K.) hat ihm ab und zu in der Färberei geholfen, oder ihn vertreten, was allerdings eher selten geschah. Vielleicht unterscheiden sich die Graffiti in der Färberei deshalb von den Graffiti in anderen Arbeitsbereichen. Alle der insgesamt 20 Graffiti sind arbeitsbezogen (Vgl. Graphik 4c). In der Färberei wurde kein einziges personenbezogenes Graffito, weder an Maschinen, noch an den Wänden gefunden. Bis auf ein Graffito hatten alle anderen direkt etwas mit dem Arbeitsprozess des Färbens zu tun. Die Aufschriften reichen von einzelnen Kochzeitangaben, über chemische Inhaltsstoffe, bis hin zu ganzen Färberezepten. 19 Graffiti befinden sich an der östlichen Wandseite, die nicht wie die anderen Wände, mit Maschinen zugestellt ist.

Zwei Färberezept wurden von Herrn Müller persönlich auf eine Holztür an der östlichen Wandseite, die zum Bach führt, geschrieben. Herr Müller erzählte selbst, daß er eine Geschäftsreise machen mußte und deshalb die Färberezepte für Herrn K. sen. als Vertretung auf die Holztüre schrieb, damit sie immer sichtbar waren und außerdem nicht verloren gehen konnten (was bei Papier schon mal passieren kann). Da selbst der Chef Graffiti anfertigte, wenn auch nur arbeitsbezogene, war es auch für die Arbeiter wahrscheinlich nicht unüblich, arbeitsbezogene Informationen an den Wänden zu notieren, ohne dabei Ärger mit dem Chef befürchten zu müssen. Zumal Herr Müller froh war, in den einzelnen Arbeitsabteilungen nicht so viel kostspieliges Papier zur Verfügung stellen zu müssen. Die Wände mußten ohnehin ab und zu überstrichen werden.

Anders verhielt es sich bei den personenbezogenen Graffiti. Sie förderten den Arbeitsprozess nicht, sondern wurden von Herr Müller und besonders von dessen Mutter, (die die ArbeiterInnen als sehr streng empfunden haben), wahrscheinlich eher als störende Schmierereien empfunden.

Gewiß gibt es deshalb in der Färberei nichts Persönliches, da Herr Müller als Chef und Vorbild natürlich keine persönlichen Dinge an der Wand vermerken konnte, und Herr K. sen. sich dies womöglich auch nicht getraut hat. Als einziger Arbeiter in diesem Arbeitsbereich konnte seine Anonymität natürlich nicht gewahrt bleiben. In der Färberei wurden die Aufschriften tatsächlich auch nur von zwei Personen angefertigt, was an der Technik der beiden Schrifttypen genau zu erkennen ist. Auch der zeitliche Faktor bei der Anbringung der Graffiti spielt in der Färberei eine nicht unwesentliche Rolle. Bei der Anfertigung der Graffiti durfte keine Zeit verschwendet werden, deshalb handelt es sich bei allen Graffiti ausschließlich um Aufschriften (Vgl. Graphik 4a), da das Anfertigen von geritzten und geschnitzten Graffiti wohl zu lange gedauert hätte. Bei den Aufschriften wurden 15 mit Bleistift, 3 mit Kreide, und 2 mit anderen Schreibgeräten angebracht (Vgl. Graphik 4b).

In einem weiteren Punkt unterscheidet sich die Färberei ebenfalls von der restlichen Fabrik. In allen bisher erwähnten Bereichen sind die Eingangs- und Durchgangstüren sehr auffällig mit der Aufschrift "Tür zu" versehen worden. Die geschlossenen Türen sollten die Arbeitsbereiche vor Durchzug und Wollflug schützen und die Arbeiter wurden mit der Aufschrift daran erinnert, immer sofort die Türen zu schließen. Lediglich in der Färberei ist diese Aufschrift nicht auf Anhieb zu sehen. Ganz schwach erkennt man das, wahrscheinlich mit Ölfarbe angebrachte Graffito im untersten Bereich der Holztüre. Da die Aufschrift zumal auch noch auf dem Kopf steht, liegt die Vermutung nahe, daß die Holztüre ursprünglich andersherum und vielleicht auch an einer anderen Stelle installiert war. Da die Aufschrift nachträglich nicht noch einmal deutlich auf die Türe geschrieben wurde ist anzunehmen, daß es in der Färberei entweder keinen Durchzug bzw. Wollflug gab, oder Herr Müller es überflüssig fand, an die Notwendigkeit des Türeschließens erinnert zu werden, da er die Türe ohnehin immer geschlossen hielt.

Beispiele:

865 Ameisens. /T.152 /T.141 /S.159 /N 149 /N 148 /N 154 // 8,140 kg // bis 8 Uhr 35 60 Grad /bis 9 Uhr 25 kochen /bis 10 Uhr kochen // 2/4 1 l. Essig // 56g Gl. // 43kg // Tri /Sulf. /4l Salmiak /Farbe /25 Grad // 1 Eimer Gl. /40 Grad /1l Essig /Farbe /Wolle /1/3l Giritus /in 3/4 St. zum kochen / 1 3/4l Ameisens. /20 min. Kochen /abkühlen /1 3/4 l... + Chrom /40 min.//

### **2.2.6 Graffiti in Wolferei und Kesselhaus**

In den übrigen Arbeitsbereichen, die sich im südlichen Anbau an das Hauptgebäude befinden, gibt es nur noch insgesamt 3 Graffiti. In der Wolferei, die direkt mit einem breiten Durchgang an die Färberei anschließt, wurde nur ein Erinnerungs-Graffiti mit weißer Kreide auf den Krempelwolf geschrieben. Die geringe Anzahl von nur einem Graffito läßt sich in der Wolferei noch damit erklären, daß hier einerseits keine komplizierten Arbeitsschritte verrichtet wurden, die man an der Wand notieren mußte. Andererseits war der Arbeitsbereich von der Färberei aus leicht einzusehen, so daß es den Arbeitern wahrscheinlich unangenehm gewesen wäre, bei der Anfertigung von Graffiti von Herrn oder Frau Müller erlappt zu werden. Warum jedoch im Kesselhaus nur zwei, und im Maschinenhaus überhaupt keine Graffiti angebracht wurden, läßt sich nicht so leicht beantworten. Anscheinend fehlte den Arbeitern hier sowohl die Zeit, als auch die Motivation, mehr als zwei arbeitbezogene Graffiti anzufertigen.

### **2.2.7 Graffiti in der Weberei**

Mit Abstand hat die Weberei bei einer Anzahl von insgesamt 358 die meisten Graffiti aufzuweisen. Dies ist jedoch nicht weiter erstaunlich wenn man bedenkt, daß die Weberei neben der Spinnerei flächenmäßig der größte Arbeitsbereich ist, in dem die meisten Beschäftigten gearbeitet haben. Die Weberei erstreckt sich im ersten Stockwerk über den gesamten Süd- und Nordflügel des Hauptgebäudes, wobei insgesamt 14 Webstühle auf engstem Raum hintereinander aufgestellt sind. Große Fensternischen lassen nur wenig Platz für Wandflächen, was erklärt, daß sich die Graffiti ganz besonders an diesen Stellen konzentrieren. Die größere Anzahl der Graffiti befindet sich an den Wandflächen des Webereisüdflügels. Im Webereinordflügel wurden einige Graffiti auch auf den Türen eines Kleiderspindes angebracht.

Die Weberei-Graffiti lassen sich in 271 Aufschriften, 71 Inschriften und 16 Kombinationen von In- und Aufschriften aufteilen (Vgl. Graphik 5a). Fast alle Aufschriften wurden mit Bleistift angefertigt. Bei nur 9 Aufschriften wurde Kreide verwendet (Vgl. Graphik 5b). Kreide hatte man in der Weberei demnach üblicherweise gar nicht, oder nur in geringen Mengen zur Hand, da in der Weberei z.B. keine Garnkisten beschriftet werden mußten, wofür ja meistens Kreide benutzt wurde. Ein Bleistift hingegen hing an mehreren Webstühlen. Alle Inschriften wurden in die Wände geritzt. Es gibt kein einziges Schnitz-Graffito, da außer an den Webstühlen in der Weberei sonst auch kein Holz zur Verfügung stand. In der Weberei gibt es mit 42 nur verhältnismäßig wenige personenbezogenen Graffiti, jedoch eine riesige Anzahl von 295 arbeitsbezogenen Graffiti (Vgl. Graphik 5c). Dabei fällt auf, daß sich im Südflügel fast alle arbeitsbezogenen Graffiti an der westlichen Wandseite befinden, wo auch viele Webstühle stehen, während die meisten personenebezogenen Graffiti auf der Ostwand der Weberei zu finden sind. Hier stehen nur zwei Webstühle und dazwischen waren viele Holzkisten übereinander gestapelt, wodurch es schwierig war, überhaupt an die Wand zu gelangen. Die westliche Wandseite scheint demnach eine Art Notizwand gewesen zu sein, auf der sich die Weber Stückzahlen notieren konnten, ohne dafür ihren Arbeitsplatz verlassen zu müssen. Da auf der östlichen Wandseite auch die meisten Ritz-Graffiti angebracht sind, haben sich die Arbeiter dort wohl etwas mehr Zeit zur Anfertigung der Graffiti lassen können. Vielleicht wurden diese Graffiti in den Pausen angefertigt. Es könnte sich hierbei aber auch um ältere Graffiti handeln, die angefertigt wurden, als es noch keinen Akkord in der TM gab. Da gerade bei den Ritz-Graffiti einige nur noch ganz schwach zu erkennen waren, konnten sie weder den personen- noch den arbeitsbezogenen Graffiti zugeordnet werden.

#### Beispiele:

N 146 /F 342- // Muster 72 // Anf. 632 /729g //S. 72 124 14 /K.10 // X  
852 // 177 S. // F 50 /475 // Höltes 484 // 147 /194 /208 E /232 K // 68  
Zoll, 76 Zoll, 84 Zoll / Typ 1.=4. Continental /Perolli /Olympia /Franze  
F.B. // Peter Klinz /Nöthen Peter //

Karl Josef // Renate /Bürger // Mercedes Benz 180 930-317 // Rose //  
7.05. // P.K. //

### 2.2.8 Graffiti in der Webereivorbereitung.

Die Webereivorbereitung liegt neben der Trockenappretur und erstreckt sich über den Nordflügel des zweiten Stockwerks. In diesem Arbeitsbereich hat nur ein einziger Arbeiter (der letzte Kettenschärer war Herr K.) an einem Schärgatter gearbeitet, das sich im vorderen Bereich des Raumes befindet. Dies könnte die Erklärung für die geringe Anzahl von insgesamt 32 gefundenen Graffiti sein. Den hinteren Bereich des Raumes versperrt eine dort abgestellte und seit langem nicht mehr benutzte Leimmaschine. Die nördliche Wandseite war durch davor gelagerte Garnkisten nur schwer zugänglich. Es ist demnach nicht verwunderlich, daß sich die meisten Graffiti auf einer Wand direkt links neben dem Schärgatter konzentrieren. Für den Kettenschärer war diese die einzige leicht zugängliche Wand, ohne daß er sich weit von seinem Arbeitsplatz entfernen mußte. Auch auf dem Schärgatter, das aus Holz besteht, befinden sich einige Graffiti.

Die Graffiti in der Webereivorbereitung unterteilen sich in 25 Aufschriften und 7 Inschriften (Vgl. Graphik 6a). Für die Aufschriften wurde fast nur Bleistift verwendet, kein einziges Mal Kreide, obwohl Herr K. darauf hingewiesen hat, daß gerade Herr K. häufig Kreide zum Beschriften der Holzkisten verwendet hat. Von den Inschriften wurde kein einziges Graffito in Holz geschnitzt, obwohl sich in der Webereivorbereitung genau so viele Holzbalkenkonstruktionen befinden, wie in der Trockenappretur. Selbst das hölzerne Schärgatter wurde nur mit Bleistift beschriftet, obwohl es sich für Schnitz-Graffiti doch geradezu anbot. Vielleicht wollte Herr K. das Schärgatter nicht beschädigen. In erster Linie wurde das Schärgatter und die danebenliegende Wand wohl als eine Notizfläche für Zahlen, bzw. Farb- und Grammangaben benutzt, da 19 Graffiti arbeitsbezogen sind. Es gibt aber auch 9 personenbezogene Graffiti, von denen sogar 8 Erinnerungs-Graffiti sind.

Beispiele:

30g grün // 165 Br. // g-kg +4 Stück // 404 L /58x // 108 KR /107 Z //

F.C. // H.K. // Margot // Küpper // M.J.? //

## 2.2.9 Graffiti in der Appretur.

Die Appretur befindet sich im zweiten Stockwerk des Fabrikgebäudes. Sie erstreckt sich über den gesamten Südflügel und über einen Arbeitsplatz an der östlichen Wandseite im Nordflügel. Schwere Holzbalkenkonstruktionen die schon zum Dachgerüst gehören, wechseln sich ab mit gemauerten und verputzten Wandschrägen. An der Wänden entlang verlaufen hölzerne Fensterbänke und darüber jeweils eine schmale Fensterfront. Größere Fenster befinden sich in den höhergelegenen Wandschrägen. In der Appretur gibt es nur wenige größere Maschinen an der südlichen Wandseite, die ein männlicher Arbeiter bedient hat. An der östlichen Wandseite steht außerdem eine langgezogene Zwirnmaschine, die den direkten Zugang zur Wand und den Holzbalken verhindert. An den anderen Appreturarbeitsplätzen wurde von Frauen Handarbeit verrichtet. Die Appretur ist überhaupt der einzige Arbeitsbereich, in dem Frauen gearbeitet haben. (Die Relevanz der Männer- und Frauenspezifik in Bezug auf die Anbringung von Graffiti, soll in einem späteren Punkt herausgestellt werden).

Die insgesamt 126 Graffiti, die sich verstreut in der ganzen Trockenappretur befinden, können in 81 Aufschriften, 42 Inschriften und 3 Kombinationen von In- und Aufschriften unterteilt werden (Vgl. Graphik 7a). Wie in allen anderen Arbeitsbereichen auch, wurde der größte Teil der Aufschriften mit schwarzem Bleistift angefertigt (Vgl. Graphik 7b). Im Vergleich zu anderen Abteilungen gibt es hier aber mehr Kreide-Graffiti. In der Appretur war es demnach möglich, einfach an Kreide heranzukommen. Herr K. erzählte, daß Herr K. aus der angrenzenden Kettschärerei häufiger die Garnkisten mit weißer oder farbiger Kreide beschriftete.

"Farbige Kreide ja, wurden aber auch nur Fehler mit angezeichnet, oder beschriftet. Stücke beschriftet, was nachher wieder ausgebürstet wurde. Was man ausbürsten konnte.(...) Und überall wurde auch mit Kreide draufgeschrieben, was drin war (Garnkisten) und alles." (Interview: Maria H., 19.2.1990, Nr.2)

Die Farbe lag also meist lose auf dem Fensterbrett herum. Da Kreide sehr einfach weggewischt werden kann, wurde sie gerne zur Beschriftung der Garnkisten benutzt, die häufig wiederverwendet und neu beschriftet werden mußten. Es ist auch nicht auszuschließen, daß viel mehr Kreide-Graffiti an den Wänden der Appretur standen, die aber bis heute alle

verwischt sind und deshalb nicht mehr existieren. Bei den Inschriften fällt auf, daß es sich in erster Linie um Schnitz-Graffiti handelt. Die Erklärung ist relativ einfach, da es in der Appretur durch die Balkenkonstruktionen so viel Holz gibt, wie (abgesehen von der Webereivorbereitung) in sonst keinem anderen Arbeitsbereich. Interessant ist dabei aber, daß die Schnitz-Graffiti häufig an etwas schwer zugänglichen Stellen in die Balken geschnitzt wurden (z.B. so weit unten, daß man sich beim Schnitzen knien oder bücken mußte), so als wenn sie absichtlich versteckt angebracht worden wären.

Bemerkenswert sind auch einige Schnitz-Graffiti an Balken der östlichen Wandseite hinter der Zwirnmaschine. Diese Graffiti sind vermutlich die ältesten Inschriften überhaupt in der TM. Sie sind in "deutscher Schrift" in den Balken geschnitzt und liegen unter einer weißen Farbschicht, die vom letzten Anstrich herrührt. Es ist durchaus möglich, daß auf diesen Graffiti noch mehrere Farbschichten lagern, da sie nur noch ganz schwach zu erkennen sind. Einige Inschriften in der Appretur müssen daher älter sein, als die Aufschriften, da sie, obwohl überstrichen, noch zu erkennen sind, während frühere Aufschriften für immer unter dem letzten Anstrich verschwanden.

Es fällt auf, daß die Appretur mit 58 Graffiti, hinter der Spinnerei mit 105 Graffiti, die meisten personenbezogenen Graffiti aufzuweisen hat. Ob jedoch ein Zusammenhang zwischen den personenbezogenen Graffiti und der Tatsache besteht, daß in der Appretur überwiegend Frauen gearbeitet haben, kann nicht eindeutig geklärt werden, läßt aber interessante Schlußfolgerungen zu. (Zum Beispiel, daß es einen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Graffiti gibt. Oder auch, daß die Frauen mit geringerem Druck arbeiteten und deshalb mehr Zeit zum Anbringen der Graffiti hatten etc.). Viele der 20 nicht zuzuordnenden Graffiti entstanden wohl deshalb, weil sie ursprünglich mit Kreide angefertigt wurden und mittlerweile so stark verwischt sind, daß ihr Sinn nicht mehr zu erkennen ist.

Beispiele:

7 gr. // 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 // 1,17 /0,32 /0,85 = 3,75 // 18 /D = 9m  
177 cm // 594 /587 / 595 /562 // 589 Br Sy // Blau Strich Bg /6-6,6-7 /2  
Schnitt // 2 /126 /055 /genoppt //



Röitzheim // LINKE // K.J.B. // AP // GW // 16.5. // P.Klinz // M.Sch  
// Brigitte Lorscheider ist /Küpper // Nöten ist doof /Klinz ist Kam.  
/Elefant // Eich ist // Renate Heuer // Pupe // Christel Heuer /Renate  
Rose // Renate + Rudi //

### 2.3 Graffiti in den Arbeitertoiletten

Die Arbeitertoiletten befinden sich außerhalb des Fabrikgebäudes und sind mit der Rückwand an die Außenwand des Kesselhaus gebaut. Die drei gemauerten Toiletten (davon zwei für Männer, eine für Frauen) können mit jeweils einer braunen Holztüre verschlossen werden. Verteilt an den Wänden und Türen der drei Toiletten wurden insgesamt 15 Graffiti gefunden, von denen sich die meisten in der mittleren Herrentoilette befinden. Auch in der Toilette für die Frauen sind einige Graffiti angebracht worden. In der zweiten Herrentoilette gibt es nur wenige Graffiti. Die 15 Graffiti lassen sich in 12 Inschriften und 3 Aufschriften unterteilen (Vgl. Graphik 8a). 9 Inschriften wurden in die Holztüren geschnitzt, die restlichen 3 Inschriften wurden in die gemauerten und verputzten Wände der mittleren Toilette geritzt. 2 Aufschriften in der Frauentoilette wurden mit schwarzer Kohle angefertigt, und nur ein Graffito wurde mit Bleistift angefertigt (Vgl. Graphik 8b).

Die Wahl des Schreibgeräts mit dem die Graffiti in den Toiletten angefertigt wurden, geschah wahrscheinlich sehr spontan. Die Arbeiter benutzten, was sie gerade bei sich hatten. Einen Bleistift oder schwarzen Kohlestift konnte man schon mal aus Versehen vom Arbeitsplatz mitgenommen haben, denn die Arbeiter/innen haben wahrscheinlich nicht vorsätzlich einen Stift o.ä. mit zur Toilette genommen, um dort Graffiti anzufertigen. Wie Herr Peter K. berichtete, trugen die männlichen Arbeiter häufiger ein kleines Taschenmesser bei sich. Dies könnte die vielen Schnitz- und Ritz-Graffiti in der mittleren Männertoilette erklären, die noch gut erhalten sind. Es kann davon ausgegangen werden, daß früher weitaus mehr Graffiti an den Toilettenwänden standen, als die geringe Zahl die heute noch erhalten ist. Schon in dem Zeitraum zwischen der Fotodokumentation und der Graffititranskription (ca. 1 Jahr), sind die Toiletten-Graffiti zusehens verfallen. Beeinflußt durch die Witterungsverhältnisse, denen sie in diesem Jahr (1989-1990) ausgesetzt waren, sind die Graffiti jetzt kaum noch zu erkennen, während sie auf den Fotos noch sehr gut sichtbar sind. Auch vor der fotografischen Dokumentation sind sicherlich schon viele

Graffiti durch Witterungseinflüsse zerstört worden.

Gerade an den Toilettenwänden könnte es jedoch lohnend sein, die oberste Farb- oder Putzschicht vorsichtig abzutragen, da auf den unteren Farbschichten mit Sicherheit noch einige sehr alte Graffiti zu finden sind. Dies ist eindeutig an einigen Wandstellen zu sehen, an denen die oberste Putzschicht abgefallen ist. Auf der darunterliegenden hell-blauen Farbschicht kann man noch deutlich schwarze Bleisift-Graffiti in "deutscher Schrift" erkennen.

Die noch vorhandenen, sichtbaren Graffiti sind allesamt personenbezogen (Vgl. Graphik 8c). Sie bestehen in erster Linie aus Erinnerungs-Graffiti, wie Namen und Initialen. Darüber hinaus findet sich nur noch eine große undeutliche Frauenaktzeichnung in der Herrentoilette. Leider sind die übrigen Graffiti fast gar nicht mehr zu erkennen und schon gar nicht mehr lesbar, deshalb ist es kaum möglich, die personenbezogenen Graffiti in den Toiletten weiter zu interpretieren. Dies ist deshalb etwas enttäuschend, da gerade die Toiletten-Graffiti die auch als scatologische Graffiti bezeichnet werden, häufig die interessantesten und ehrlichsten personenbezogenen Graffiti darstellen.<sup>12</sup> Auch die, in der umfassenden Literatur beschriebenen Beispiele, hätten Vergleiche ermöglicht. Gerade die öffentliche Toilette ist meist ein Bereich der Anonymität, in dem man ungestört persönliches an die Wand schreiben könnte.<sup>13</sup>

Auch in der TM erscheinen die Toiletten als der anonymste Bereich in der ganzen Fabrik, der von allen Arbeitern und Arbeiterinnen benutzt, und vom Chef unseres Wissens nicht betreten wurde, da dieser die Toilette in seinem eigenen, nahegelegenen Haus benutzte. Trotzdem wurden hier in erster Linie unverfängliche personenbezogene Graffiti angefertigt. Persönliche Dinge wurden entweder gar nicht an den Toilettenwänden vermerkt, oder sind tatsächlich nicht mehr erhalten. Aus einem Interview mit der ehemaligen Arbeiterin Frau H. war zu erfahren, daß sich die ArbeiterInnen selbst auf dem Gang zur Toilette kontrolliert fühlten.

---

12) Müller (1985) behandelt scatologische Graffiti sehr ausführlich. Dazu wurden die Graffiti in den Frauen- und Männertoiletten der Bielefelder Universität genauestens untersucht und geschlechtsspezifisch ausgewertet.

13) In einem Artikel in der ZfV (1988) beschreibt Müller die Toilette als einen Ort, an deren Wänden sich der Ereignisbereich des täglichen Lebens widerspiegelt.

Demnach hatten die ArbeiterInnen gar keine Zeit sehr viel auf die Toilettenwände zu schreiben, weil dies aufgefallen wäre:

"Ja, festgesetzte Pausen mußten sein. Das war bei denen (Müller) noch härter wie hier (Koenen). Da waren weniger Leute, die waren viel besser zu beaufsichtigen. Also da durften die sich noch viel weniger erwischen lassen. Und da mußten sie auch schon wirklich echt Bauchweh haben, wenn sie dann schon zweimal am Morgen auf Toilette gehen. Dann wurde schon vermutet: -Rauchst Du?." (Interview: Maria Heinrichs. 13.11.1989, Nr.1)

Beispiele:

K.K. // HB // R+K // wird aus List...muß aus Freude // J.H. // KJ //  
B.H. // J.S. // K.J.B. /I wich M.B.K. /NP... Hard... König //

### **3. Personenbezogene Graffiti**

Personenbezogene Graffiti können aus ganz verschiedenen Motivationen heraus entstehen und von unterschiedlichem Inhalt sein. Sie haben jedoch alle eines gemeinsam: Sie entstehen meistens im Verborgenen. Dabei möchte der Verursacher bei der Anbringung auf keinen Fall erappt werden und seine Anonymität soll in den meisten Fällen gewahrt bleiben. Beide Aspekte treten auch in der TM auf. So wurden z.B. fast alle Schnitz-Graffiti, von denen der größte Teil personenbezogen ist so angebracht, daß sie nicht auf Anhieb zu sehen sind. In der Appretur wurden die Graffiti an unübersichtlichen Stellen in die Holzbalken geschnitzt. In der Spinnerei wurden sie an den Innenseiten der Selfactorspindelklappen angebracht. Und an den Türen der Arbeitertoiletten sind die Graffiti nur in den Türinnenseiten zu finden und so von draußen nicht zu sehen. Auch andere, mit Bleistift oder Kreide geschriebene Graffiti sind z. T. durch den Schutz großer Maschinen oder dämmriger Beleuchtung, meist versteckt angebracht. So z. B. die schwarzen Bleistift-Graffiti auf Maschinen mit dunklem Holz (Webereivorbereitung, Naßappretur), die von weitem kaum zu sehen sind, oder auch die Aufschriften auf den Türinnenseiten der Kleiderspinde.

#### **3.1 Versteckte- und absichtlich angebrachte Graffiti**

Wie durch viele Interviews mit ehemaligen Belegschaftsmitgliedern der Tuchfabrik Müller zu erfahren ist, wurden die ArbeiterInnen nicht nur durch ihren Chef, sondern auch durch dessen Mutter Frau Müller senior kontrolliert. Genau wie ihr Sohn achtete sie bei täglich mehrmaligen "Kontrollgängen" darauf, daß die Frauen und Männer fleißig arbeiteten und sich nicht gegenseitig von der Arbeit ablenkten.

"(...) So ähnlich war die Alte auch. Das war ein Luchs war das früher. Die kam raufgeklettert, wenn man nicht aufgepasst hat, dann stand die schon hinter einem. (Interview: Heinrich C. 7.2.1990, Nr.2)

"Also das Organ, was die Frau Müller hatte, die hat immer gebrüllt. Ich weiß, wie ich jung war, wie ich damals hier war, mit jedem hat die gebrüllt. Wegen einer Kleinigkeit konnte die Frau brüllen. (...) Nein ich hab die noch nie nett gesehen. (...) Das war eine richtige Hexe, war das früher. Die kam uns ja immer hier an der Maschine, auch unten in der Spinnerei, die kam uns genau kontrollieren. Die wußte genau, was wir gemacht hatten. (Interview: Heinrich C. 7.2.1990, Nr.2)

Demnach hatte sie es sicherlich auch nicht gerne, wenn ArbeiterInnen persönliche Dinge an die Wände kritzelten. Aus den Interviews ist zu entnehmen, daß sie eine strenge Frau war, die schon mal schimpfen konnte und bei den ArbeiterInnen eine gewisse Autorität besaß.

Trotzdem sind einige personenbezogenen Graffiti deutlich sichtbar an den Wänden angebracht, besonders in der Weberei und Trockenappretur (erstes und zweites Stockwerk). Der Reiz des Verbotenen spielt bei der Anbringung dieser Graffiti sicher eine nicht unwesentliche Rolle. Außerdem waren die ArbeiterInnen in den oberen Stockwerken der Fabrik vor dem Erwischtwerden relativ sicher, da sie Frau Müller schon von weitem über den Hof kommen sehen konnten und sich mit einem gepfiffenen Lied gegenseitig warnten.

"(...) Die kamen aber auch so leise, die konnten sie nicht hören. Ich habe nachher mit unten vereinbart und da haben die gepfiffen. Ein Liedchen gepfiffen. Wenn ein bestimmtes Lied kam, wußte ich, die kam. (Interview: Maria H., 19.2.1990, Nr.2)

"Ich hatte die direkt im Auge. Je nachdem, wenn die an der Maschine stand, wenn die die Treppe raufkam (...) Dann hab ich geflötet.(...) Ja, ja. Wir haben uns Zeichen gegeben. Die am arbeiten waren, dann wußten die schon direkt Bescheid. (Interview. Heinrich C. 7.2.1990, Nr.2)

Viele dieser nicht versteckt angebrachten Graffiti entstanden auch unter dem "Schutz der Anonymität". (Bracht, 1982, S.258) So wurden z.B. Zeichnungen und verbale Graffiti nicht mit Namen oder Initialen gekennzeichnet und konnten dem Verursacher deshalb nicht zugeordnet werden. Auch Herr und Frau Müller haben sich nachträglich wohl kaum die Mühe gemacht zu rekonstruieren, von wem die Graffiti stammen. Interessant ist dabei, daß es zwar einige Graffiti gibt, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit Herrn Müller stehen (z.B. einige Zeichnungen von Herrn Müller mit Baskenmütze und Pfeife, oder sein Name). Es fehlen jedoch ganz und gar Graffiti (z.B. Verunglimpfungen oder Proteste), die sich auf Frau Müller sen. beziehen, die ja bei den ArbeiterInnen nicht sonderlich beliebt war. Wie aus einigen Interviews hervor geht, besaß Frau Müller sen. bei den Arbeitern mehr Autorität als Herr Müller jun., der eher als gutmütig beschrieben wird.

Aus einer anderen Motivation heraus entstanden wohl die vielen Erinnerungs-Graffiti, die in der TM den größten Teil der personen-

bezogenen Graffiti darstellen. Mit der Anbringung ihrer Namen und Initialen konnten und wollten die ArbeiterInnen gar nicht anonym bleiben, denn sie hatten damit eher die Absicht sich in der Fabrik zu "verewigen".

"(...) Ich weiß genau, was wir damals so gemacht haben.( ) Meistens nur Namen drangemacht. Ich glaube oben haben wir auch Namen gemacht. Oben auf (unter) dem Dach.(...) Müssen Sie mal alles genau nachsehen, vielleicht kriegen wir noch anderes raus. Ich weiß, wir haben bloß Namen gemacht früher. Das war so üblich. (Interview: Heinr. C. 7.2.1990, Nr.2)

Die Anfertigung dieser Art von Graffiti könnte aber auch einen tiefergehenden und bewußteren Grund haben: Da die Arbeiter ihre Namen häufig im Umkreis ihres Arbeitsplatzes angebracht haben, läßt dies die Vermutung zu, daß sie das eigene Arbeitsumfeld von den Arbeitsbereichen ihrer Kollegen abzugrenzen versuchten. Reiner Wehse bezeichnet diese Motivation zur Anbringung von Erinnerungs-Graffiti als "Markierung eines Territoriums" (Wehse, 1984, S.214). Er geht dabei zwar von amerikanischen Jugendgangs aus, die mit ihren Namen die eigenen Wohnviertel beschriften um zu zeigen, wo das Gebiet einer jugendlichen Gang aufhört und das nächste anfängt, aber die Motivation bleibt die gleiche, wie bei den ArbeiterInnen der TM. Mit "Revierabgrenzung" (Henrich-Krah, 1985, S.103 ) meint die Autorin wohl das gleiche wie Wehse, sie geht aber noch weiter und bezeichnet das Phänomen, bei dem ein und derselbe Name an mehreren Stellen gleichzeitig zu finden ist, als "Wegemakierung" (Henrich-Krah, 1985, S.103 ff.). Auch in der TM gibt es diese Wegemakierung von verschiedenen Arbeitern. Zum Beispiel die Namen "N." und "K.", die in mehreren Arbeitsbereichen der Fabrik zu finden sind (Spinnerei, Weberei, Appretur) kamen sicherlich dadurch zustande, daß die Arbeiter aufgrund des Produktionsablaufs am Tage mehrmals ihren Arbeitsplatz verließen und für kurze Zeit in andere Abteilungen mußten, in denen sie dann auch mal ihren Namen hinterließen.

"Nein, Sie müssen denken wir waren zu ein paar Männern. Ich weiß noch, wir haben einen jungen Mann aus Euskirchen gehabt und dann wurden das Tuch raufgetragen und dann wurde das Tuch wieder runtergeholt(...), den konnten die Frauen gut(...), da haben die auch Blödsinn gemacht. Laufend, wenn wir das Tuch runterholten, dann hingen die wieder zusammen und waren wieder am Blödsinn machen. (Interview: Heinr. Carls. 7.2.1990, Nr.2)

Die Erinnerungs-Graffiti an den einzelnen Arbeitsplätzen könnten auch als "Signum der Inbesitznahme" (Wehse, 1984, S.207) bezeichnet werden. So eigneten sich die ArbeiterInnen ihren Arbeitsplatz an, indem sie ihn mit ihren Namen, Initialen, oder anderen Graffiti individuell gestalteten. Auch in der heutigen Zeit werden noch viele Arbeitsplätze, egal ob im Büro oder in der Fabrik individuell gestaltet. An Stelle von Graffiti sind zwar häufig Poster, Fotos oder Kalender gerückt. Der Beweggrund, sich mit dem Arbeitsplatz zu identifizieren, ist aber nach wie vor der gleiche.<sup>14</sup> Er wird verständlich aus der Tatsache, daß die ArbeiterInnen der TM weisungsgebende, fremdbestimmte Lohnarbeit verrichteten. In dieser Situation der Unterordnung könnten sich Versuche, die Individualität und Persönlichkeit aus Gründen der Selbstachtung aufrechtzuerhalten, auch durch die räumliche Abgrenzung individueller Bereiche ausdrücken. Dieses Signum der Inbesitznahme beschränkt sich in der TM allerdings nicht nur auf die räumliche Umgebung, sondern bezieht sich auch auf Objekte.

So wurden Maschinen, und vor allen Dingen die Kleiderspinde in der Weberei und Spinnerei mit personenbezogenen Graffiti beschriftet und somit symbolisch "in Besitz genommen". Als fast "demonstrative Inbesitznahme" könnte man die symbolhaft angefertigten sexuellen Graffiti bezeichnen, die an drei Türinnenseiten der Kleiderspinde mit Kreide angebracht wurden. Abgesehen von einer Frauenaktzeichnung in einer der Herrentoiletten, sind dies die einzigen eindeutig sexuellen Graffiti in der gesamten TM. Da Frau Müller sen. sehr wahrscheinlich etwas gegen diese sexuellen Graffiti einzuwenden gehabt hätte, kann man annehmen, daß diese Orte die einzig verborgenen waren, an denen die Intimsphäre der ArbeiterInnen gewahrt blieb. Wenn also ein Arbeiter erst mal einen Kleiderspind in "Besitz genommen hatte" (es deutet alles darauf hin, daß die Kleiderspinde nur von Männern benutzt wurden!), konnte er darin nicht nur seine persönlichen Dinge deponieren, sondern sogar sexuelle Graffiti anzeichnen, ohne daß es jemand (vorzugsweise die

---

14) Bei einem kürzlichen Besuch in der Tuchfabrik Irmen in Koschenbroich habe ich solche individuell gestalteten Arbeitsplätze (Poster von Schlagerstars, Familienfotos etc.) in der Nopperei, in der nur Frauen arbeiten, gesehen.

Arbeitskolleginnen) gestört hätte.<sup>15</sup> Rainer Wehse bezeichnet die Graffiti als: "Manifestation eigener Gedanken, Wünsche, Träume (...)" (Wehse, 1984, S.207). Dies trifft auch auf die sexuellen und einige andere Graffiti in der TM zu.

Dennoch fehlen in der Fabrik viele Formen von personenbezogenen Graffiti oder sind nur in so geringer Anzahl vorhanden, daß sie für eine genauere Untersuchung und Interpretation nicht ausreichen. So gibt es nur wenige politische Graffiti. Problemorientierte und humoristische Graffiti fehlen fast ganz. Hier stellt sich die Frage, ob das Fehlen dieser Graffitypen in gewisser Weise nicht auch den Zeitgeist der 50er und 60er Jahre widerspiegelt. Dazu muß man bedenken, daß die Arbeiter der TM nicht gewerkschaftlich organisiert waren. Sie hatten auch noch keinen Betriebsrat, wie er seit den 70er Jahren in fast jedem mittleren bis größeren Betrieb üblich war. Die Arbeiter der TM befanden sich also noch in einer viel größeren sozialen Abhängigkeit von ihrem Chef, als dies heute der Fall ist. So konnten sie jederzeit von Herrn Müller entlassen werden, ohne dagegen rechtliche Schritte einleiten zu können. Hinzu kommt die ländliche Umgebung, in der sich die TM befindet. Da es im Raum Euskirchen/Kuchenheim nicht allzu viele Industriebetriebe gibt, waren die Arbeiter/Innen sicherlich froh, in ihrer Nähe eine geeignete Beschäftigung gefunden zu haben. In der heutigen Zeit besitzen die meisten Betriebsangehörigen ein Auto und sind somit mobiler, was die Arbeitssuche in weiterer Umgebung betrifft. Dies alles erklärt den Respekt, den die ArbeiterInnen der TM ihrem Chef bzw. auch dessen Mutter entgegenbrachten und der sie dazu veranlaßte, möglichst selten unangenehm aufzufallen. (z.B. beim Anfertigen von politischen, humoristischen oder auch problemorientierten Graffiti.)

Lediglich die Graffiti in der Trockenappretur sind etwas offener, intimer und z.T. auch frecher. Dies lag zum einen sicherlich daran, daß in der Abteilung fast nur Frauen gearbeitet haben, von denen die meisten noch sehr jung und somit wohl auch jugendlich übermütig waren (aus dem Lebensalter der Belegschaft ließen sich einige pubertäre Äußerungen an der Wand leicht erklären). Immer wieder betonen gerade die interviewten Frauen, daß das Arbeitsklima in der TM sehr angenehm war. Auch die

---

15) In der heutigen Zeit findet man in männlichen Kleiderspinden wahrscheinlich eher selten von Hand gemalte Frauenaktzeichnungen. Sie werden von pornographischen Postern und sog. Pin-up-girls aus diversen Hochglanzzeitschriften abgelöst.



befragten Männer betonen, daß sie sich mit den Frauen sehr gut verstanden haben. Einige später verheiratete Paare haben sich sogar erst in der TM kennengelernt.

"Vielleicht die Frauen. Wir wollen ehrlich sein, wir haben mit den Frauen viel Spaß gemacht früher. Man konnte das früher, heute könnte man das nicht mehr.(...) Wenn man zusammen arbeitet, muß man auch mal Spaß machen. Man kann nicht nur stur auf seine Maschine gucken. Man muß auch mal ausspannen zwischendurch. Sonst wird die Zeit ja zu lang. (Interview: Heinr. C. 7.2.1990, Nr.2)

Zum anderen hat die Vielzahl der Graffiti aber wohl auch etwas mit den in der Trockenappatur häufiger auftretenden Leerlaufphasen zu tun, in denen die Frauen auf die nächste Arbeit warteten.

"(...) Und vor allen Dingen wurden sie ja nicht so gehetzt, daß man sagt: So ein Streß, wie bei Koenens,(...).Ja, ja da konnten sie echt, also wir haben so zwischendurch, da sind ja oben die kleinen Fenster, da konnten wir schon mal stehen.(...) Aber wie gesagt, da oben konnte man sich das echt erlauben, mal eine halbe Stunde nichts zu tun.(...) man konnte es echt ruhig angehen lassen. (Interview: Hilde S.. 2.12.1989, Nr.2)

"Och so das Arbeitsklima, das war gemütlich da. Ja, ja ich bin gerne dagewesen, das war keine Hetze da. (Interview: Elisabeth K. 10.10.1989)

### **3.2. Index von Initialen im Vergleich mit Personenverzeichnis**

Insgesamt wurden in den Arbeitsräumen der TM knapp 140 Namen und Initialen gefunden. Nur auf 41 ehemalige ArbeiterInnen, die im Personenverzeichnis der TM aufgeführt sind, trifft ein Teil der Namen und Initialen (Erinnerungs-Graffiti) zu. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß viele dieser Namen und Initialen an unterschiedlichen Stellen (z. B. in verschiedenen Arbeitsbereichen) nicht nur einmal, sondern mehrmals zu finden waren. Somit konnten einer Person z. T. mehr als 4 Initialen zugeordnet werden. Einige Erinnerungs-Graffiti gaben jedoch keine Anhaltspunkte für ehemalige Belegschaftsmitglieder, was darauf schließen läßt, daß diese Graffiti entweder schon sehr alt sind und die Personen deshalb nicht in dem Personenverzeichnis aufgeführt sind, oder daß die Initialen und Namen auf Personen zutreffen, die nicht in der TM gearbeitet haben. (z. B. Freund oder Freundin ehemaliger ArbeiterInnen).

Auf einige Initialen trafen mehrere Namen zu. (Bsp. J.H. = Johann H., Johann H., Johann H.). In diesen Fällen gaben meistens die Arbeitsbereiche in denen die Personen gearbeitet haben, Aufschluß darüber welche Initialen welcher Person zugeordnet werden mußten. Eine Tabelle soll demonstrieren, wie häufig und in welchen Arbeitsbereichen die Namen und Initialen der 41 Personen, denen sie zuzuordnen waren, vorkommen. In dieser Tabelle ist auch die Beschäftigungsdauer der ArbeiterInnen aufgeführt. Dadurch läßt sich der Zeitraum ermessen, in dem die einzelnen Initialen entstanden sein könnten. (Tabelle befindet sich im Anhang).

#### 4. Arbeitsbezogene Graffiti

Anders als die personenbezogenen Graffiti, die gleichermaßen für den Verursacher und den späteren Betrachter unter anderem auch einen gewissen Unterhaltungswert besitzen, entstanden die vielen arbeitsbezogenen Graffiti aus rein praktischen Gründen. Schon anhand der Anbringungsorte dieser Graffiti in den einzelnen Abteilungen, lassen sich einige Rückschlüsse ziehen:

Zunächst ist festzustellen, daß sich in fast allen Räumen der TM arbeitsbezogene Notizen befinden. In der Naßappretur und im Kesselhaus gibt es allerdings nur sehr wenige, und in Wolferei und Maschinenhaus gibt es gar keine arbeitsbezogenen Graffiti. Interessant ist dabei, daß nicht nur die existierenden Graffiti Informationen zu einzelnen Arbeitsverfahren liefern können, sondern auch das Fehlen dieser Graffiti einige Aufschlüsse bringt. So deutet das Fehlen von einzelnen Zahlen und Berechnungen auf Arbeitsvorgänge hin, die wahrscheinlich gar keine arbeitsbezogenen Notizen erforderten. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Arbeitsvorgänge in diesen Abteilungen weniger kompliziert oder qualifiziert gewesen wären. Vielmehr mußten die Arbeiter hier ihre Arbeit "im Gefühl" haben. Dabei kam es nicht so sehr auf Berechnungen an, sondern mehr auf die handwerklichen Erfahrungswerte. So z.B. in der Naßappretur: Beim Walken eines gewebten Tuches mußte der Walker die Dauer nicht ausrechnen, mit der ein Tuch die Walkmaschine durchläuft, um eine bestimmte Länge oder Breite zu erreichen. Auch der Kesselheizer benötigte keine Berechnungen, um das Verhältnis von Braun- und Steinkohle zur Kesselbeheizung im Kopf zu behalten.<sup>16</sup>

Aufschlußreich ist aber auch die Tatsache, daß sich in allen Arbeitsräumen die Arbeitsnotizen in direkter Nähe zu den einzelnen Arbeitsplätzen befinden. Die Webereivorbereitung ist ein gutes Beispiel für die Graffiti-Konzentrierung nahe am Arbeitsplatz. Wie schon in der Graffiti-Fundortbeschreibung unter Gliederungspunkt 2.2.8. erwähnt, befinden sich die arbeitsbezogenen Notizen nicht nur auf dem Schrägatter, sondern auch an der nur ca. einen Meter entfernt liegenden Wand. Obwohl es gerade in der Ketttschärerei noch genügend freie Wandflächen gibt, wurde nur diese eine Wandfläche für arbeitsbezogene Graffiti genutzt. Offensichtlich ist der praktisch-zeitliche Aspekt bei der

---

16) Unter Gliederungspunkt 4.2. wird der Inhalt der arbeitsbezogenen Graffiti noch ausführlicher behandelt.

Anbringung dieser Graffiti ein wesentlicher Faktor. So ist es weniger zeit- und arbeitsaufwendig, nur kurz zur Seite zu treten um sich etwas zu notieren, als einen Weg von mehreren Metern zurücklegen zu müssen.

Der Zeitfaktor wird auch gerade in der Weberei besonders deutlich, wo sich die arbeitsbezogenen Graffiti ebenfalls in unmittelbarer Nähe zu den einzelnen Webstühlen befinden. Da die Arbeiter in dieser Abteilung auf Akkord arbeiteten, bedeutete für sie ein Zeitverlust gleichzeitig auch einen Lohnverlust. Daß die Zahlen, Berechnungen und andere Notizen im direkten Umkreis des Arbeitsplatzes plaziert wurden, hatte aber auch einen praktischen Nutzen: So konnten die ArbeiterInnen wichtige Notizen, die sie im Verlauf des Arbeitsprozesses benötigten auch von ihrem Arbeitsplatz aus erkennen, ohne daß sie diesen überhaupt verlassen mußten. Solche Notizen gibt es in allen Arbeitsbereichen, seien es die Kochzeitangaben in der Färberei, oder die Stücknummern einzelner Tuche in Weberei und Trockenappretur. Einige dieser Notizen sind auch besonders deutlich hervorgehoben, indem sie unterstrichen, größer oder farblich anders gestaltet wurden. Dies deutet darauf hin, daß gerade solche Notizen für den jeweiligen Arbeiter von besonderer Wichtigkeit waren. Die er also auf gar keinen Fall vergessen durfte.

Da im Verlauf der einzelnen Arbeitsverfahren sicherlich mehr Notizen entstanden sein dürften, als die, welche heute noch an den Wänden zu sehen sind, stellt sich folglich die Frage, warum die Wände der TM nicht über und über mit arbeitsbezogenen Graffiti beschriftet sind. Es kann davon ausgegangen werden, daß an den Wänden nur ein Bruchteil der arbeitsbezogenen Graffiti steht. Viele der Zahlen, Berechnungen und anderen Notizen wurde mit Sicherheit auf normales Papier o.ä. geschrieben. So hängen z.B. an einigen Webstühlen kleine Papierzettelchen, auf denen Stücknummern von Tuchen vermerkt wurden. In der Trockenappretur wurden auch sog. Wickeldeckel aus Pappe als Schreibunterlage benutzt. Auch in anderen Arbeitsbereichen wurden Notizen sicher ab und zu auf Papier vermerkt, denn Papier konnte schnell zusammengeknüllt und weggeworfen werden. Aus diesem Grund sind sicherlich heute auch keine, auf Papier geschriebene Notizen mehr zu erhalten.

"(...) wir haben oben, wir mußten ja die Stücke, hatte man ein Blatt Papier und da mußte man die Nummer dadrauf.(...) Das haben wir auf ein Blatt Papier draufgeschrieben. (Interview: Elisabeth Küpper. 10.10.1989.)

#### **4.1 Arbeitsbezogene Graffiti, eine Form von Improvisation**

Daß dennoch einige arbeitsbezogene Graffiti an den Wänden der Fabrik angebracht wurden, geschah wahrscheinlich aus ganz bestimmten Beweggründen, die auf ihre Art einen improvisatorischen Charakter haben. Wie schon erwähnt spielt dabei der zeitliche Faktor eine wesentliche Rolle. Einige arbeitsbezogene Graffiti entstanden sicher dann, wenn gerade kein Papier o.ä. zur Verfügung stand. (Sei es aus organisatorischen oder aus finanziellen Gründen - so z.B. in Notzeiten, während und nach dem zweiten Weltkrieg.) Da das Organisieren von Papier wahrscheinlich nicht nur Mühe sondern auch Zeit kostete und sogar eine Stockung des Produktionsablaufs zur Folge haben konnte, waren die Arbeiter gezwungen zu improvisieren. Die Wand als Notizfläche zu benutzen, war da wohl die nächstliegende Lösung. Auch durch die Arbeit bedingte schmutzige (z.B. im Kesselhaus) oder feuchte Hände (z.B. in Färberei) konnten ein Grund dafür sein, lieber etwas an die ohnehin leicht verschmutzte Wand, als auf ein sauberes Stück Papier zu schreiben. Für Papier gab es in der TM auch an den wenigsten Stellen eine geeignete Unterlage, auf der man hätte schreiben können. Es konnte auch vorkommen, daß die ArbeiterInnen gerade kein anderes Schreibzeug, als etwa einen Nagel oder ein Messer zur Verfügung hatten. Auch dann galt es zu improvisieren- dabei stellten Holzbalken und Wände den einzig geeigneten Untergrund dar, um sich mittels Inschriften etwas zu notieren.

Der Hauptgrund für die Entstehung der meisten arbeitsbezogenen Graffiti an den Wänden ist aber sicherlich ein anderer: An den Wänden konnten die Informationen nicht verloren gehen. Während Papier, wenn es vollgeschrieben war, einfach weggeschmissen wurde, blieben die Arbeitsnotizen an den Wänden auf lange Zeit bestehen. Dies hatte den Vorteil, daß z.B. Berechnungen oder Notizen die häufiger verwendet wurden, an den Wänden immer präsent waren und so nicht jedesmal von neuem ausgerechnet oder aufgeschrieben werden mußten. Hierzu gibt es mehrere Beispiele: In der Spinnerei sind es Berechnungen zu Selfaktoreinstellungen; in der Färberei die Färberezepte; in der Krempelei Berechnungen zur Transmissionsschnelligkeit etc.

Die arbeitsbezogenen Graffiti an den Wänden sind durchaus mit anderen Improvisationen die in der TM vorkommen, zu vergleichen, da sie zumindest z.T. aus der gleichen Motivation heraus entstanden. So wurden z.B. improvisierende Reparaturen oder Veränderungen an Maschinen oft

aus Zeitmangel oder aufgrund von fehlenden Arbeitsmitteln vorgenommen. Dies sind die gleichen Bedingungen, weshalb auch die Arbeitsnotizen an die Wände geschrieben wurden. Jörn Borchert (1991, S.9) definiert in seinem Artikel zu den Improvisationen in der TM den Begriff "Improvisation" mit folgenden Umschreibungen: "Behelfe, Notlösungen, Provisorien, ( ) Mehrfach- und Wiederverwendungen." All diese Assoziationen treffen durchaus auch auf die arbeitsbezogenen Graffiti zu, die in allen Produktionsbereichen der TM zu finden sind.

#### **4.2 Fallbeispiele zu arbeitsbezogenen Graffiti**

Anhand von einigen Beispielen soll nun etwas näher auf den Inhalt der verschiedenen Arbeitsnotizen eingegangen werden. Die Fallbeispiele und dazugehörigen Erklärungen sind einer Befragung von Peter K. am 24.4.1991 entnommen. Diese Befragung war eigentlich nur ein erster Versuch, um zu überprüfen, inwieweit sich ehemalige Arbeiter überhaupt an derartige Arbeitsnotizen erinnern können. Der Versuch verlief durchaus positiv, denn Herr K. konnte noch einige Erklärungen zu den verschiedenen arbeitsbezogenen Graffiti geben. Dabei beschrieb er die Graffiti in den ihm vertrauten Arbeitsbereichen: Trockenappretur, Zwirnerei, Webereivorbereitung und Weberei sehr ausführlich, im Gegensatz zu den Graffiti in der Spinnerei, Krempelei und Färberei, die von ihm nur sehr kurz abgehandelt wurden. Aus diesem Grund werden nachfolgend auch nur Graffiti-Beispiele aus den zuerst genannten Arbeitsbereichen vorgestellt.

Herr K. erklärte die Arbeitsnotizen häufig mit Fachausdrücken auf die ich nicht näher eingehen möchte, die aber von den einzelnen Raumsachbearbeitern sicherlich einfach erklärt werden können. Überhaupt sollten derartige Befragungen in Zukunft eher von den Raumsachbearbeitern durchgeführt werden, da sie sich intensiver mit den verschiedenen Arbeitsvorgängen beschäftigt haben und deshalb speziellere Fragen stellen, sowie genauer auf die Erklärungen eingehen können.

Graffiti-Beispiele aus der Trockenappretur:

594 / 587 / 595 / 562

Hierbei handelt es sich um eine Zahlenkombination von Stücknummern. Jede der vier dreistelligen Zahlen betrifft ein bestimmtes Stück Tuch, das gerade bearbeitet wurde. Herr K. vermutet, daß die Zahlen von mehreren Frauen angeschrieben wurden, da es sich um unterschiedliche Handschriften handelt.

Tuch 13 14 15 16 14 14 14

Laut Herr K. war "Tuch" ein bestimmter Produktionsartikel. Ein Tuch hatte die Stücklänge von 40 Metern. Die hinter dem Wort "Tuch" stehenden Zahlen geben verschiedene Kettnummern an. Diese Kettnummern sind in der Reihenfolge notiert, in der die Tuchstücke von den Frauen bearbeitet wurden. Mehrmals die gleiche Zahl bedeutet nicht, daß die Arbeiterin das gleiche Stück Tuch mehrmals in den Händen hielt, sondern daß diese Stücke von der gleichen Kette abstammen. Herr K. vermutet, daß die Nummern zur Eigenkontrolle oder als Arbeitsbeweis für den Chef notiert wurden.

PT 6 / PD 6-6,5 / WH / M 6,6 / WL / S 4,5

Die verschiedenen Zahlen geben die Rohstoffkilogrammzahl einzelner Tuchstücke an. In der Appretur wurden unter anderem die rohwewebten Stücke über einen Überziehrahmen gezogen und dann gemessen, gewogen und die Schußzahl kontrolliert. Die Großbuchstaben sind Abkürzungen für bestimmte Produktionsartikel: PT=Polizeituch; PD=Polizeidüffel (sehr schwerer Stoff, der meistens für Herrenmäntel verwendet wurde, wie z.B. Dufflecoat-Herrenmantel mit Knebelverschluß); WL=Wolloden; M= Melange (Gemisch von verschiedenen Wollsorten und Farben).

Graffiti in der Nähe der Zwirnmaschine:

Kleine Bleistiftstriche jeweils in einer Ansammlung von vier parallel verlaufenden Strichen und einem senkrechten fünften Strich.

Um den Überblick zu behalten und um die Spulen, die in Kisten gepackt wurden, nicht noch einmal nachzählen zu müssen, wurde für jeden fertiggezwirnten Satz Spulen ein Strich notiert. (20 oder auch 50 Spulen waren ein Satz). Bei einem Satz von 20 Spulen würden demnach 10

notierte Striche bedeuten, daß insgesamt 200 gezwirnte Spulen produziert worden sind. Das Ganze wurde, wenn es fertiggestellt war, eine "Partie" genannt.

Beispiel aus der Webereivorbereitung:

30 kg grün / 165 (Br) / 115 (grün)

Laut Herrn K. benötigte der Kettscherer die Kilogrammzahl um eine bestimmte Kette in grüner Farbe herzustellen. Die beiden anderen Zahlen sind Angaben, die für die Herstellung eines Buntgewebes benötigt wurden. Demnach wurden insgesamt 280 Spulen auf das Schärgatter aufgesteckt, von denen 165 Spulen mit brauner Farbe und 115 Spulen mit grüner Farbe gesponnen waren.

Beispiel aus der Weberei:

Lange Zahlenformationen. Jeweils dreistellige Zahlen sind in sehr großer Anzahl untereinander angeordnet. Es sind jeweils zwei Zahlenstränge die nebeneinander stehen und durch einen senkrechten Strich voneinander getrennt sind.

Herr K. selbst hat diese Zahlen, die einen großen Teil der Wandfläche einnehmen, dort angebracht. Die Zahlen geben wiederum Stückzahlen von fertig gewebten Tuchstücken an. Dabei bezieht sich der linke Zahlenstrang auf den linken Webstuhl, der rechte Zahlenstrang auf den rechten Webstuhl. Beide Webstühle wurden gleichzeitig von Herrn K. bedient. Die Differenz von jeweils zwei untereinander geordneten Zahlen ergibt die von Herrn K. gewebte Tagesleistung. Die Eintragungen erstreckten sich über einen Zeitraum von ca. 3-4 Monaten und dienten der täglichen Eigenkontrolle. Herr K. wollte mit diesen Eintragungen seine Produktionsleistung bei einem bestimmten Herstellungsartikel untersuchen.



## **5. Graffiti-Dokumentation und ihre Medien**

Da die Graffiti in der Industriearchäologie bisher noch nicht dokumentiert worden sind, vergleichbare Studien wie die Vorliegende in Zukunft aber wünschenswert wären, sollen im Folgenden die Instrumentarien beschrieben werden, mit denen die Graffiti in der TM dokumentiert wurden.

Die Dokumentation der Graffiti wurde, nach Arbeitsbereichen getrennt, in dem gesamten Hauptgebäude (zuzüglich Anbauten) der Tuchfabrik Müller durchgeführt. Dabei wurde die Dokumentation jeweils eines Arbeitsraumes erst vollständig abgeschlossen, ehe die Graffiti Aufnahme in den anderen Räumen begann. Zeitlich nacheinander sind die Graffiti in der Appretur und Webereivorbereitung (2.Stock), Weberei (1.Stock), Spinnerei, Krempelei (Erdgeschoß), Naßappatur, Färberei, Wolferei, Kesselhaus (Erdgeschoß/Südanbau) und in den ArbeiterInnen-Toiletten (Hof) aufgenommen worden. Anhand des Arbeitsbereichs Weberei soll die vollständige Graffiti-Dokumentation, also die Aufnahme der Graffiti mit Hilfe von Inventarisierungsbögen und die Fotodokumentation, dargestellt werden.

### **5.1 Spezifischer Inventarisierungsbogen für Graffiti**

Die bisher erstellten Inventarisierungsbögen, die für die Aufnahme mobiler Objekte (z.B. Maschinen, Werkzeuge etc.) in den einzelnen Arbeitsbereichen benutzt werden, können für die Inventarisierung der Graffiti nicht verwendet werden. Viele Punkte dieser Inventarisierungsbögen (z.B. die Frage nach Gewicht und Material), sind in Bezug auf Graffiti nicht relevant, während andere Punkte hinzugenommen werden müssen. Aus diesem Grund wurde ein neuer Inventarisierungsbogen für die Graffiti-Aufnahme erarbeitet. (Graffiti-Inventarisierungsbogen im Anhang). Bei der Aufstellung dieses Instruments wurden nur Fragen zu den äußeren Merkmalen der Graffiti berücksichtigt, die auch ohne eine Befragung der Graffiti-Urheber geklärt werden können. Zumal einige Graffiti-Urheber mittlerweile längst verstorben sind. Weitergehende oder inhaltliche Fragen sind bewußt ausgespart, da die persönlichen und situationsbedingten Aspekte, aus denen die Graffiti entstanden sind, meist nicht auf Anhieb, wenn überhaupt, geklärt werden können. Wichtige Impulse zur Aufstellung dieses Inventarisierungsbogens gab die Arbeit von Manfred Huiskes, der die Wandinschriften von Gefangenen des Kölner El-De-Hauses

(Gestapogefängnis) dokumentiert hat (Huiskes, 1986). Huiskes ist einer der wenigen, die in der umfangreichen Literatur zum Thema Graffiti nicht nur das Phänomen selbst untersuchen, sondern auch Angaben zur Vorgehensweise und Aufnahmemethode macht.

Teile des ursprünglichen Inventarisierungsbogens, der für die Inventarisierung mobiler Objekte verwendet wird, konnten übernommen werden. So auch die formalen Fragen nach: Hauptsuchbegriff, Sachgebiet, Inventarnummer, Name des Gegenstandes, Filmnummer, Fundortkoordinaten und Fundortbeschreibung. Diese standardisierten Fragen mußten unbedingt in der Reihenfolge beibehalten werden, da nur dadurch eine Weiterbearbeitung des Eingeebenen in der EDV möglich ist.

Das Sachgebiet kennzeichnet den Arbeitsbereich, in dem die Graffiti zu finden sind (in diesem Fall Weberei). Um sie deutlich von den anderen, mobilen Inventarisierungsobjekten der TM abzugrenzen, beginnen die Inventarnummer der Graffiti erst bei der Zahl 9500. In jedem Arbeitsbereich wird von Neuem ab der Zahl 9500 aufwärts gezählt. Die Inventarnummern der einzelnen Arbeitsräume unterscheiden sich dadurch, daß jeweils vor der Zahl das Kürzel des Sachgebietes steht, (in der Weberei: Ws 9500 und Wn 9500). Da die Weberei in die Bereiche Weberei/Südflügel (Ws) und Weberei/Nordflügel (Wn) aufgeteilt ist, unterscheiden sich natürlich auch die Inventarnummern. Der Name des Gegenstandes kennzeichnet, ob es sich um ein einzelnes Graffito oder um mehrere zusammengefaßte Graffiti handelt. Anschließend folgt die Foto- bzw. Film-Nr. Da die Fundortkoordinaten zu Beginn der Graffiti-Dokumentation noch nicht vollständig erfaßt waren, wurden Rechts- und Hochwert außer Acht gelassen. Diese Angaben waren aber auch nicht nötig, da sich die Graffiti mit Hilfe der Fundortbeschreibung ausreichend lokalisieren ließen. Lediglich die Höhe gibt an, wieviele Zentimeter sich das Graffito vom Boden entfernt befindet. Dies hat den Vorteil, daß man in Verbindung mit der Fotodokumentation genau erkennt, in welcher Höhe (Augenhöhe, besonders hoch, besonders tief) das Graffito angebracht ist. Das ist deshalb wichtig, weil auf den Fotos nur Ausschnitte von einzelnen Graffiti abgebildet sind, nicht aber die gesamte Wand. Die Fundortbeschreibung lehnt sich an die Pläne der Bauforschung an, soweit diese vorhanden sind. In diesen Plänen sind Innen- und Außenwände, sowie sämtliche Tür- und Fensteröffnungen codiert aufgeführt. (Pläne des Projektbereichs Bauforschung, die zur Fundortbestimmung der Graffiti verwendet wurden, im Anhang.) Die Beschreibung des Fundorts der

Graffiti wird immer in Verbindung mit einer Innenwand, einer Tür- oder Fensteröffnung gebracht. (z.B.: linke Wandseite von erster Fensternische; Innenwand: Ws 5003, Fenster: Ws 5011).

Die nun folgenden Punkte unterscheiden sich von dem herkömmlichen Inventarisierungsbogen und beziehen sich speziell auf die Inventarisierung der Graffiti. Sämtliche verbalen Schrift-Graffiti (Einzelbuchstaben, Wörter, Sätze) wurden nach dem sog. "Leidener Klammersystem" transkribiert (s. 5.3.1). Durch dieses Verfahren können bei einer Abschrift der Graffiti keine Informationen verloren gehen. Zahlen und Zeichnungen wurden nach einer verkürzten Aufnahmemethode aufgenommen, wobei das "Leidener Klammersystem" nicht angewendet wurde. Länge und Breite in Zentimeter geben eine Vorstellung von der Größe der Graffiti. Dies hat den Vorteil, daß man auf den Fotos, die meist stark vergrößert sind, sofort die Ausmaße der Graffiti einschätzen kann. Die Frage nach dem Untergrund gibt Hinweise auf das Material auf dem die Graffiti angebracht wurden. In allen Arbeitsbereichen befinden sich die meisten Graffiti an den häufig weiß verputzten Wänden. Holzbalken und Holztüren dienen ebenfalls als Materialuntergrund. Einige Graffiti befinden sich auch an Kleiderspinden aus Metall und an Maschinen. Bleistift, Kreide und Kohle sind die am häufigsten benutzten Schreibgeräte, mit denen Graffiti auf die Wände aufgetragen wurden. Mit verschiedenen Werkzeugen (z.B. Nägel, Messer etc.) sind Graffiti aber auch eingeritzt oder eingeschnitzt worden. Die Frage nach der Art der Graffiti soll zunächst verdeutlichen, in welcher Form sie an der Wand angebracht wurden. Dabei handelt es sich zum einen um "Inschriften" (Kreuzer, 1986, S.163), die in den Untergrund eingekratzt, eingeritzt oder eingeschnitzt sind, zum anderen um "Aufschriften" (Kreuzer, 1986, S.26) die den Untergrund nicht verletzen, sondern ihm noch Farbe hinzufügen. Des weiteren wird aber auch der Sammelbegriff Graffiti aufgesplittet und in eine Typologie verschiedener Graffitiarten unterteilt. (Genauerer hierzu unter Gliederungspunkt 2.3.). Der Punkt Anordnung ist besonders bei der später praktizierten, verkürzten Aufnahmemethode wichtig. Da hierbei die Graffiti nicht mehr nach dem "Leidener Klammersystem" transkribiert werden, müssen sie in ihrer Erscheinungsform genau beschrieben werden. Die Frage nach dem Erhaltungszustand ist für den Erhalt und die Konservierung immens wichtig. Einige Graffiti in der TM sind in Bezug auf die Substanz des Untergrunds stark gefährdet. Graffiti, die schon bei der Aufnahme nur noch schwach erkennbar waren, sind meist auf stark bröckelndem Untergrund angebracht oder stärkeren Witterungsver-

hältnissen ausgesetzt. Deshalb müssen die stark beschädigten Graffiti bei einer Konservierung vordringlich behandelt werden.

## **5.2. Fotodokumentation - Graffiti im Foto**

Die Fotodokumentation verläuft parallel zu der Graffiti Aufnahme mit Hilfe der Inventarisierungsbögen. Die auf der Rückseite der Fotos befindlichen Film-Nummern werden auf den Inventarisierungsbögen eingetragen. Sämtliche Fotos der Graffiti eines Arbeitsbereichs befinden sich in jeweils einer Fotomappe. Da es sich bei den Graffiti nicht um mobile Gegenstände handelt, lassen sie sich am Original nicht mit beschrifteten Inventarschildchen kennzeichnen. Aus diesem Grund ist die Fotodokumentation besonders wichtig, da sie die einzige Möglichkeit bietet, die Graffiti mit Inventarnummern zu versehen. Dabei werden die Nummern direkt in den Fotos eingetragen.

Da sich häufig verschiedene Graffitiarten an dem selben Standort befinden, werden sie mit nur einem Foto dokumentiert. Deshalb sind auf einem Foto oft mehrere Inventarnummern eingetragen. Die Fotos in den Fotomappen sind nach fortlaufenden Inventarnummern geordnet. Ausgehend von den Graffiti-Inventarisierungsbögen läßt sich ein Foto anhand der Inventarnummer sehr schnell finden. Da ein Foto mit der darauf befindlichen Inventarnummer allein noch nicht alle wesentlichen Informationen enthält, ist es sinnvoll, den dazu gehörigen Inventarisierungsbogen zu benutzen, der Zusatzinformationen wie Größe und Graffitiart etc. vermittelt.

## **5.3. Angewandte Transkriptionsverfahren**

Die Dokumentation der Graffiti mit Hilfe von Fotos kann als gute, aber noch nicht optimale Aufnahmemethode angesehen werden. Zwar werden bei der Fotografie durch die Verwendung von verschiedenen Farbfiltern einige Graffitischriftzüge deutlich hervorgehoben (besonders gute Bildqualität bei Bleistift-Graffiti auf Holzuntergrund), andere Schriftzüge hingegen lassen sich auf Fotos schlechter erkennen als in natura. Da man gerade bei verbalen Graffiti (z.B. bei Namen, Initialen und einzelnen Wörtern) auf die Rekonstruktion jedes einzelnen Buchstabens angewiesen ist, um den Sinn zu verstehen, ist es notwendig die Schrift-Graffiti noch genauer erkennbar zu machen. Aus diesem Grund werden die Graffiti neben der Fotodokumentation auch schriftlich erfaßt.

Für die äußere Gestaltung der Umschrift von In- und Aufschriften wird im Allgemeinen das sog. "Leidener Klammersystem" (kurz: L.K.S.) verwendet. Dieses System wird vorwiegend von Althistorikern für Abschriften lateinischer und antiker Inschriften von Grabsteinen benutzt<sup>17</sup>. Auch die Beschäftigung mit verbalen Schrift-, Symbol- und Zeichengraffiti gehört zu dem Bereich der Epigraphik. Um die traditionelle von der modernen Inschriftenkunde zu unterscheiden, bezeichnet Kreuzer die Graffitikunde als "Volksepigraphik" (Kreuzer, 1986, S.422). Einige Elemente des L.K.S. können für die Transkription der Graffiti in der TM ganz außer Acht gelassen werden. Sie sind zwar bei Abschriften antiker Inschriften auf Grabsteinen erforderlich, jedoch für die Abschrift von Graffiti nicht unbedingt nötig. Für die Transkription der Graffiti in der TM wurde das L.K.S. deshalb in verkürzter Form genutzt. Das System mußte außerdem nicht durch zusätzliche Kategorien ergänzt werden.

### 5.3.1 Das Leidener Klammersystem

Im Leidener Klammersystem bezeichnen Eckige Klammern nicht erhaltene Buchstaben. Dabei wird, wenn möglich, die Anzahl der fehlenden Buchstaben mit eingesetzten Punkten oder eingeschriebener Zahl, oder beidem (Zahl und Punkten) angegeben. Lücken unbestimmter Größe werden durch Striche gekennzeichnet. Runde Klammern verwendet man für die Ergänzung von Wörtern, die im Original abgekürzt sind. Spitze Klammern bezeichnen Zusätze oder Erklärungen des Epigraphikers, wobei die Ergänzungen als solche selbstverständlich zu kennzeichnen sind. Doppelte eckige Klammern bedeuten Rasuren, z.B. absichtlich unkenntlich gemachte Buchstaben und Wörter, die durchgestrichen oder ausgeritzt wurden. Nicht eindeutig zu lesende Buchstaben kennzeichnet man durch einen, unter den Buchstaben gesetzten darunterliegenden Punkt. Drückt man den Text einer In- oder Aufschrift im Computer fortlaufend ab und berücksichtigt dabei nicht die äußere Gestaltung oder Anordnung der Graffiti, wird der Zeilenumbruch durch einen senkrechten Strich, oder einen schrägen Strich angegeben. Zur Erleichterung der Zeilenzählung wird bei jeder fünften Zeile ein doppelter- oder ein dickerer Strich angebracht

---

17) Das "Leidener Klammersystems" wurde für die Transkription der TM- Graffiti einer Arbeit von Meyer (1973) entnommen.

### **5.3.2. Die verkürzte Aufnahmemethode**

Die Transkription der Graffiti nach dem Leidener Klammersystem in Verbindung mit der Fotodokumentation kann als optimale, wenn auch sehr zeitaufwendige Aufnahmemethode gewertet werden. Die Methode ist jedoch bei schriftlichen Graffiti notwendig, da gerade bei diesen jede kleinste Information erhalten bleiben muß um den Sinnzusammenhang zu verstehen. Bei vielen arbeitsbezogenen Graffiti (Einzelzahlen und verschiedene Rechnungstypen) kommt es aber nicht auf die Information jeder einzelnen Zahl an, auch deren Funktion ist nicht mehr unbedingt rekonstruierbar. Vielmehr kommt es auf die Zahlen als Gesamtheit an. Aussagekräftig sind die Zahlen eher, wenn man sie als Zahlentypen in einer Gruppe zusammenfaßt, als daß sie einzeln und, vor allen Dingen, in solch großer Anzahl transkribiert würden. Aus diesem Grund wurde bei den Zahlen-Graffiti auf die akribische Transkription nach dem Leidener Klammersystem verzichtet und stattdessen die verschiedenen Zahlengruppen in ihrer Anordnung genau beschrieben.

Mehrere Einzelzahlen, die sich an einem Standort befinden und somit auf einem Foto zu sehen sind, wurden als Gruppe zusammengefaßt und mit nur einer Inventanummer gekennzeichnet. Genau so wurde auch mit verschiedenen Rechnungstypen verfahren, die sich an einem Standort befinden. Zahlen die jedoch offensichtlich in Verbindung mit Schrift-Graffiti stehen, wurden auf jeden Fall nach dem Leidener Klammersystem transkribiert. Sog. Bilder-Graffiti (Zeichnungen die nicht in Verbindung mit Zahlen- oder Schrift-Graffiti stehen) werden genau wie die Zahlen nach der verkürzten Aufnahmemethode mittels Fotodokumentation und einer genauen Beschreibung unter dem Punkt ANORDNUNG auf dem Graffiti-Inventarisierungsbogen aufgenommen und wenn nötig auch abgezeichnet.

### **5.4. Inhaltliche Darstellung und statistische Auswertung anhand einer Tabelle**

Die statistische Auswertung der Graffiti wurde durch die eigens dafür erstellten Inventarlisten sehr erleichtert. Diese Inventarlisten wurden mit Hilfe der EDV parallel zu den Inventarbögen angefertigt und fassen noch einmal die wichtigsten Charakteristika der Graffiti zusammen. Dabei wurde für jeden Arbeitsbereich eine eigene Inventarliste angelegt. Anhand der Inventarlisten konnten die Graffiti anschließend ausgezählt werden. Um einen Überblick über die zahlenmäßige Verteilung der

Graffiti in der Tuchfabrik zu bekommen, wurde eine Tabelle erstellt in der alle Arbeitsbereiche und die darin vorkommenden Graffiti einzeln aufgeführt sind.

Die Tabelle kann in zwei größere Kategorien unterteilt werden. Die erste Kategorie bezieht sich auf die äußeren Merkmale der Graffiti. Hierbei wurde ausgezählt, wieviele Graffiti insgesamt in den einzelnen Arbeitsbereichen gefunden wurden. Wieviele davon In- oder Aufschriften waren, oder ob es sich um eine Kombination von In- und Aufschriften handelte (z.B. ein Graffito, das erst in die Wand geritzt und anschließend mit Farbe ausgemalt wurde). Anschließend wurden die Graffiti im Hinblick auf die Schreibgräte (Bleistift, Kreide etc.) ausgezählt, mit denen sie angebracht wurden. Dabei ist allerdings zu beachten, daß bei der Anfertigung von Schnitz- und Ritz-Graffiti natürlich mitunter die gleichen Werkzeuge (Nägel, Messer etc.) verwendet wurden. Dennoch soll deutlich gemacht werden, daß sich Schnitz- und Ritz-Graffiti voneinander unterscheiden, da sie auf unterschiedlichem Untergrund angefertigt wurden. (Schnitz-Graffiti auf Holz, Ritz-Graffiti auf Wänden).

Die zweite Kategorie bezieht sich auf den Inhalt der Graffiti. So konnten sie in arbeitsbezogene und personenbezogene Graffiti unterteilt werden. Einige Graffiti, deren Inhalt nicht zu deuten war, konnten weder den arbeits- noch den personenbezogenen Graffiti zugeordnet werden, sie wurden als "nicht zuzuordnen" bezeichnet. Anschließend wurden die In- und Aufschriften im Hinblick auf die Typologie in verschiedene Graffitiarten unterteilt und ausgezählt. (Definition der verschiedenen Graffitiarten unter Gliederungspunkt 2.3.) Da sich einige Graffiti nicht einer bestimmten Graffitiart zuordnen ließen, sondern aus mehreren Einzelteilen bestanden (z.B. Färberezepte bestehend aus Zahlen und Chemischen Symbolen = Zahlen- und Symbol-Graffiti), wurden sie einfach als gemischte Graffiti bezeichnet.

## 6. Erfahrungen mit Graffiti als Quelle

Die ausführliche Dokumentation und die damit zusammenhängende Auswertung der TM-Graffiti hat gezeigt, daß die Graffiti als alleinige Quelle nur bedingt nützlich sind. Es wurden zwar arbeitsbezogene Graffiti (z.B. Färberezepte in Färberei, Transmissionsberechnungen in Krempelei) ohne die Hilfe ehemaliger Arbeiter entschlüsselt. Auch werden im Rahmen des Projektbereichs Maschinenforschung in nächster Zeit eine Reihe von arbeitsbezogenen Notizen untersucht, um Zusatzinformationen zu einzelnen Maschinen zu erhalten (z.B. bei technischen Zeichnungen, die sich direkt auf einzelne Maschinen beziehen). Dennoch ist es wesentlich aufschlußreicher, die Graffiti mit einer Befragung im Sinne der Oral-History zu verbinden. Erst die Kombination von Graffiti und Interview liefert die Hintergrundinformationen, die nötig sind, um die Bedeutung des Geschriebenen erfassen zu können.

Mit Hilfe einer Befragung ehemaliger ArbeiterInnen zu ihren eigenen oder den Arbeitsnotizen ihrer KollegInnen können so einzelne Arbeitsverfahren- und Handlungen leichter rekonstruiert werden. In Ansätzen sind solche Interviews im Zusammenhang mit Graffiti auch schon durchgeführt worden; so z.B. eine Befragung von Peter K. zu den verschiedenen Arbeits-Graffiti in der TM. Dabei stellte sich heraus, daß Herr Klinz in den ihm vertrauten Arbeitsbereichen (Weberei, Webereivorbereitung, Appretur) mehr zu den Notizen sagen konnte, als in Arbeitsbereichen mit denen er nicht so viel zu tun hatte ( Färberei, Krempelei). Aus diesem Grund sollten auch andere ArbeiterInnen zu den Graffiti befragt werden. Auch in Bezug auf die personenbezogenen Graffiti sollte die Interviewbefragung weiter fortgeführt werden. Denn gerade hier liefern die Graffiti (Namen, Daten, einzelne Wörter, gezeichnete Bilder) in Verbindung mit einer Befragung der Urheber interessante Zusatzinformationen.

Einige der bisher geführten Interviews, welche sich nicht auf Graffiti bezogen, haben gezeigt, daß sich manche ArbeiterInnen bei der Beantwortung von Fragen, die nicht unbedingt etwas mit dem Arbeitsablauf oder der Arbeitstechnik zu tun hatten, zurückhielten und nur zögernd antworteten. Soziale Fragen, z.B. zu den persönlichen Beziehungen der Belegschaftsmitglieder untereinander, zur Pausengestaltung oder dem Verhältnis zum Chef wurden beantwortet, wenn auch von einigen Befragten nur kurz und oberflächlich. Dies mag einerseits daran liegen, daß sie persönliche Dinge nicht unbedingt



preisgeben wollen, oder daß sie ihnen zu unwichtig erscheinen. Es kann aber auch die einfache Ursache haben, daß sich die InformatInnen einfach an vieles nicht mehr erinnern, da ihre Tätigkeit in der TM schon mehr als 30 Jahre zurückliegt.

Nach der Schließung der TM waren viele ArbeiterInnen in anderen Textilfabriken beschäftigt (z.B. in der benachbarten Tuchfabrik Koenen) und waren dort im gleichen Produktionsbereich tätig. Deshalb sind die sich gleichenden Erinnerungen an alltägliche Arbeitsabläufe und -handlungen im Gedächtnis fest verankert geblieben. Die Erinnerungen an persönliche Eindrücke hingegen, bspw. an die Arbeitsatmosphäre, haben sich wegen der verschiedenen Beschäftigungsorte z.T. überlagert. Es fällt den Befragten demnach häufig nicht so leicht, einzelne Geschehnisse den verschiedenen Stadien ihrer Beschäftigung bzw. den verschiedenen Textilfabriken zuzuordnen. Bei einigen schon geführten Interviews mit ehemaligen ArbeiterInnen fällt auf, daß dabei häufiger Geschehnisse aus die Tuchfabrik Koenen und der TM in einem Atemzug genannt wurden, z.T. sogar miteinander verwechselt wurden. Mit Hilfe der Graffiti könnte diese Erinnerungs-Überlagerung vielleicht abgebaut werden.

Es ist zwar nicht zu erwarten -und auch nicht unbedingt erforderlich-, daß sich die Beschäftigten noch an den Inhalt der von ihnen produzierten Graffiti erinnern können. Es könnte aber durchaus sein, daß sie aufgrund der Handschrift oder der ehemals vertrauten Umgebung ihre eigenen Graffiti zumindest wiedererkennen und sich somit auch an die Situation erinnern, in der das Geschriebene oder Gezeichnete entstanden ist. Die Graffiti sollten als "Reiz- bzw. Impulsfragen" (Brüggemeier, 1987, S.150) dienen, die bei den Befragten einen Erinnerungsprozess auslösen.

Bei einigen Interviews wurden die Graffiti ansatzweise in Fragestellungen schon miteinbezogen, mit dem Erfolg, daß sich die Befragten im Hinblick auf die Initialen, Namen und Daten (Erinnerungs-Graffiti) an ihre KollegInnen erinnert haben und von sich aus über die sozialen Beziehungen der Belegschaft untereinander erzählt haben. Teilweise war zu erkennen, daß sich die Interviewten mit Hilfe der Graffiti bei der Beantwortung von Fragen leichter taten. Leider bleibt im Laufe meiner Tätigkeit beim Forschungsprojekt nicht genügend Zeit, um intensiv solche Graffiti-Befragungen durchzuführen. Sie sind in Zukunft aber bestimmt empfehlenswert. Zum einen um andere Informationsquellen zu ergänzen, aber auch um evtl. neue Informationen zu erhalten.

## 7. Erhalt der Graffiti und ihre museale Präsentation

Ein Restaurator der Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland (Sitz in Brauweiler) hat mit ersten Proben zur Sicherung der Graffiti in der TM begonnen. Dabei wurden verschiedene Härte- und Festigungsmethoden angewandt. Da eine vorübergehende Schließung des Hauptgebäudes der TM zunächst den Abschluß der Untersuchungen verhinderte, liegt bisher noch kein endgültiges Ergebnis bezüglich der Vorgehensweise vor. Schon nach den ersten Untersuchungen konnte der Restaurator jedoch bestätigen, daß generell einer Erhaltung der Graffiti nichts im Wege steht<sup>18</sup>.

Mit meiner bisherherigen Untersuchung der Graffiti in der Tuchfabrik Müller habe ich zu zeigen versucht, daß die verschiedenartigen In- und Aufschriften auf jeden Fall erhalten und museal präsentiert werden sollten. Der Wert der Graffiti liegt nicht nur in ihrer Aussagekraft als Quelle im Zusammenhang mit einer Oral-History-Befragung, sondern vor allem in ihrer Anmutungsqualität. So weisen die Graffiti den Betrachter immer wieder darauf hin, daß in dieser maschinellen Umgebung Menschen gearbeitet haben. Dies entspricht genau der Konzeption des Rheinischen Industriemuseums, die besagt, daß in den ehemaligen Fabrikstandorten nicht nur technische Vorgänge demonstriert und vorgeführt werden, sondern vor allem, daß die Menschen die tagtäglich mit den Maschinen gearbeitet haben, in den thematischen Mittelpunkt gestellt werden sollen (vgl. Christiansen, 1989, S.9-10). So können den späteren Museumsbesuchern anhand der Graffiti die Arbeiter und deren Arbeitsumfeld nähergebracht werden. Zusätzlich können aber auch die sozialen Aspekte stärker berücksichtigt werden. Der optische Eindruck und der damit verbundene Reiz, daß diese In- und Aufschriften vor mehreren Jahrzehnten von Menschenhand an den Wänden und Maschinen angebracht wurden, führt vielleicht dazu, daß sich die Museumsbesucher umso intensiver und interessierter mit der Fabrikumgebung auseinandersetzen. Denn die kleinen Kritzeleien wecken bei den meisten Personen zunächst einmal die Neugierde und führen somit zu einer erhöhten Aufmerksamkeit.

---

18) Schon im Voraus möchte ich deshalb auf den, in kürzester Zeit vorliegenden, Bericht des Restaurators aus Brauweiler zur Konservierung der Graffiti verweisen.

Die Graffiti verdeutlichen auch den Kontrast damaliger und heutiger Arbeitsplätze in der Industriebranche und speziell in der Textilindustrie. Zwar findet eine Personifizierung mit dem eigenen Arbeitsplatz auch noch in der heutigen Zeit statt, jedoch meist in einer anderen Form. Die Arbeiter ritzen bspw. nicht mehr ihre Namen, Initialen und Geburtsdaten in Holzbalken, Wände und Maschinen. Sie fertigen meist auch keine Herzchen oder sexuellen Zeichnungen mehr an. Anstelle der manuellen Anbringung sind heute Familienfotos und/oder Hochglanzfotos von Schlager- und Pornostars gerückt<sup>19</sup>. In der ein oder anderen Fabrik mögen zwar auch jetzt noch Graffiti persönlichen Ursprungs produziert werden, daß jedoch arbeitsbezogene Notizen an die Wände geschrieben werden, ist in der heutigen oft sterilen Arbeitsumgebung und im Hinblick auf die stärker EDV-orientierte Notationsweise doch eher unwahrscheinlich. So repräsentieren die Graffiti auch eine andere, traditionellere Form der Industriearbeit, in der die Arbeiter ihre Arbeitsergebnisse an der Wand vermerkt haben; in der es Leerlaufphasen gab, wo man nichts zu tun hatte und Dinge an die Wand kritzelte; in der man mit weitaus mehr Kollegen auf engerem Raum zusammengearbeitet hat; in der man mehr Arbeitsstunden als heute in seiner Arbeitsumgebung verbracht hat. Hierbei könnten die Graffiti als "Aufhänger" benutzt werden, um diese Unterschiede zu problematisieren.

Es gibt für die TM bisher zwar noch keine endgültig festgelegte museale Präsentationsform, jedoch ist in der umfassenden Konzeptionslinie den Rheinischen Industriemuseums verankert, daß an den einzelnen Fabrikstandorten "(...) möglichst komplett eingerichtete Fabrikationsstätten" (Christiansen, 1989, S.9) gezeigt werden sollen. Die Authentizität der Fabrik spielt also in der Museumspräsentation eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund sollten die Graffiti der TM unbedingt den Museumsbesuchern zugänglich gemacht werden, da gerade sie die Glaubwürdigkeit einer authentischen Widergabe der Fabrik unterstützen würden<sup>20</sup>.

---

19) In den folgenden Textilfabriken wurde dieser Aspekt untersucht: Tuchfabrik Irmen in Koschenbroich; Rheinische Wollwerke Gronen in Monschau (geschlossen seit 1984); Tuchfabrik Koenen in Kuchenheim (geschlossen seit 1980); trotz ihrer Schließung können diese Betriebe doch stellvertretend für die heutigen Fabriken stehen.

20) Zur Problematik einer authentischen Darstellung der Tuchfabrik Müller, siehe: Oligmüller (1991, S.139-142.)

Für die museale Präsentationsform der Graffiti gibt es natürlich verschiedene Möglichkeiten, die erst genauer ausgearbeitet werden können, wenn die endgültige Darstellungskonzeption der TM feststeht. Deshalb sollen, zum Abschluß dieser Arbeit, die nun folgenden Präsentationsideen nur als Vorschläge dienen und zum Weiterdenken animieren.

Bei der Darstellung der Graffiti ist zunächst zu berücksichtigen, ob sie an ihrem Ursprungsort belassen und dort in irgendeiner Form konserviert werden, oder ob die Graffiti an einer anderen Stelle präsentiert werden (z.B. in Form von Fotos) sollen. Würden die Graffiti vor Ort belassen, könnte man sie z.B. mit Punktstrahlern deutlich hervorheben. Auch eine davorgehängte Plexiglasscheibe würde die Besucher auf die Graffiti aufmerksam machen. Ebenso eine an der Wand befestigte Lupe oder eine Bilderumrahmung würde wahrscheinlich die Neugierde der Besucher wecken und sie zum Nähertreten veranlassen. Mit diesen relativ kleinen Hilfsmitteln wäre zunächst einmal das Interesse des Besuchers geweckt. Danebengestellte Texttafeln oder in der Nähe befindliche Faltblätter würden dann die weiteren, ausführlichen Hintergrund-Informationen zu den Graffiti vermitteln. Auch im Rahmen einer Führung könnte näher auf die Graffiti eingegangen werden. Fotografien von ArbeiterInnen direkt neben ihren Initialen, Namen oder Daten brächten den Museumsbesuchern die Menschen näher, die in dieser Umgebung gearbeitet haben. Auf einer großen Stellwand könnten die Graffiti mit Hilfe von Fotos auch als Gesamtthema dargestellt werden. Dabei würden die verschiedenen Graffitypen besser herausgestellt, und für den Besucher deutlicher veranschaulicht. Am interessantesten ist aber sicherlich eine Kombination der eben beschriebenen Darstellungsmöglichkeiten. Mit der Präsentation von Graffiti würden sich die Tuchfabrik Müller auf jeden Fall von anderen Museumspräsentationen abheben, gerade deshalb, weil andere vergleichbare Museen die In-und Aufschriften ehemaliger Arbeiter bisher nie berücksichtigt haben.

## Bibliographie

- Blume, Regina: Graffiti in Schulen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 8 (1980), S.170-196.
- Borchert, Jörn: Improvisationen. Bemerkungen zum Dinggebrauch in der Tuchfabrik Müller und anderswo. In: KulTour. Mitteilungsblatt des Volkswissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn, Nr.1/1991, S. 8-19.
- Bracht, Udo: Gestörte psychosoziale Verhältnisse im Spiegel von Schulbankgraffiti. Ein Beitrag zur psychoanalytischen Schultheorie und Gruppendynamik. Diss. Kassel 1982.
- Brüggemeier, Franz-Josef: Aneignung vergangener Wirklichkeit - Der Beitrag der Oral-History. In: Voges, Wolfgang (Hg.): Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung. Opladen 1987, S.145-169.
- Christiansen, Jörn: Tatort Fabrik. Das Rheinische Industriemuseum im Aufbau. In: Tatort Fabrik. Das Rheinische Museum im Aufbau (= Schriften des Rheinischen Industriemuseums, 4). Köln 1989, S.9-10. .
- Földes-Papp, Karoly: Vom Felsbild zum Alphabet. Die Geschichte der Schrift von ihren frühesten Vorstufen bis zur modernen lateinischen Schreibschrift. Bayreuth 1975.
- Geist, Hieronymus: Pompejianische Wandinschriften. München 1960.
- Huiskes, Manfred: Die Wandinschriften des Kölner Gestapogefängnisses im El-De-Haus 1943-1945. Köln 1983.
- Kraus, Friedrich (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbuch für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der gesellschaftlichen Moral. 10 Bände. Leipzig (Privatdruck) 1904ff.
- Kreuzer, Peter: Das Graffiti-Lexikon. Wand-Kunst von A bis Z. München 1986.
- Meyer, Ernst: Einführung in die lateinische Epigraphik. Darmstadt 1973.
- Müller, Siegfried (Hg.): Graffiti. Tätowierte Wände. Bielefeld 1985.
- Müller, Siegfried: Der verborgene Alltag hinter der verschlossene Tür. In: Zeitschrift für Volkskunde 84 (1988), S.26-38.

Oligmüller, Johannes-Georg: Volkskundliche Aspekte der neuen Industriemuseen im Rheinland. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 28 (1989/90), S.107-152.

Reisner, Robert: Two Thousand Years Of Wall Writing. Chicago 1971.

Schweikhart, Gunther: Sgraffiti - Graffiti: Über Putz und Schmutz auf den Wänden. In: Stahl, Johannes (Hg.): An der Wand. Zwischen Anarchie und Galerie. Köln 1989, S.121-137.

Stahl, Johannes: Künstler nehmen Graffiti wahr - Zeichen der schlechten Gesellschaft. In: Stahl, Johannes (Hg.): An der Wand. Zwischen Anarchie und Galerie. Köln 1989, S.13-22.

Stahl, Johannes (Hg.): An der Wand. Zwischen Anarchie und Galerie. Köln 1989.

Thiel, Axel und J.Beyer: Versuch einer Theorie von Kreativität. Graffiti aus einem großen Industriebetrieb. Kassel 1982.

Wehse, Rainer: Graffiti. Wandkritzeleien als Gegenstand der Volkskunde. In: Zeitschrift für Volkskunde 80 (1984), S. 207-215.

# **Graffiti in der Tuchfabrik Müller**

## *Anhang*

Bericht von Silke Fuchs im Rahmen des Forschungsprojektes  
zur Reaktivierung der Tuchfabrik Müller  
(LVR-Industriemuseum, Schauplatz Euskirchen)

Euskirchen 1991

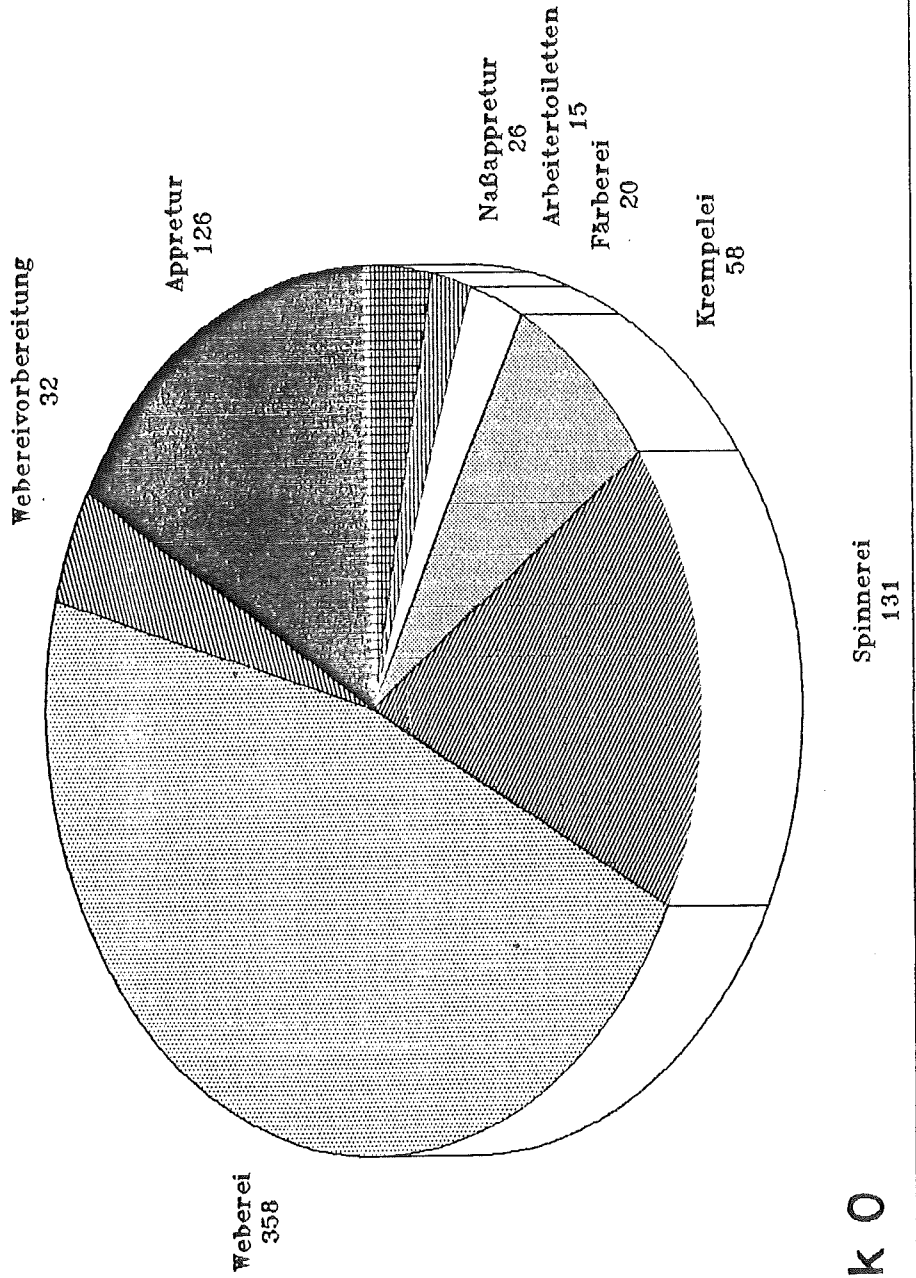
© LVR-Industriemuseum,  
Museum für Industrie- und Sozialgeschichte, Schauplatz Euskirchen

**GRAPHIKEN IN FORM VON KREISDIAGRAMMEN**



# Graffiti in der Tuchfabrik Müller

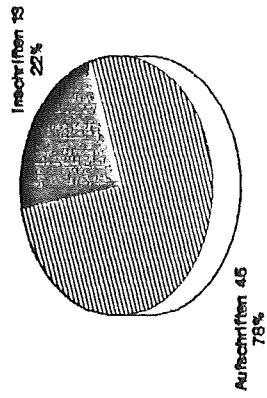
## Statistische Auswertung



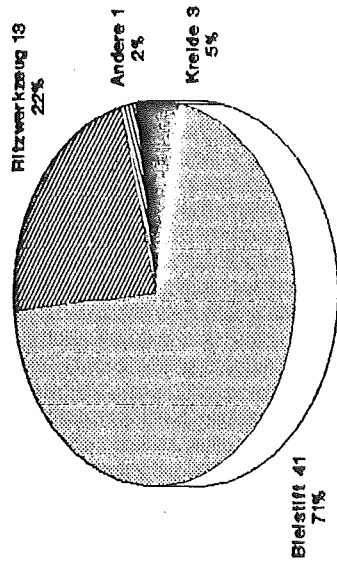
Graphik 0

# Graffiti in der Kremperei

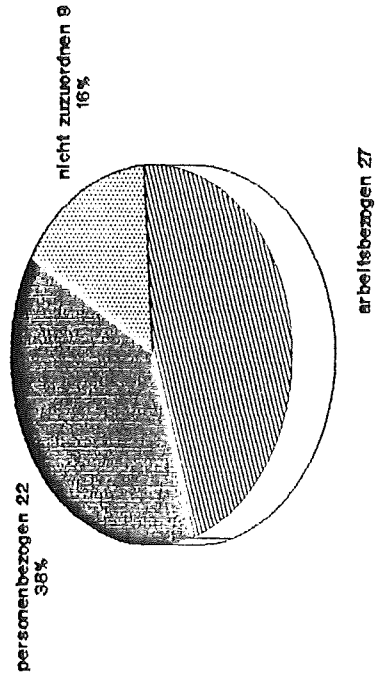
Arten  
(Graphik 1a)



Schreibgeräte  
(Graphik 1 b)

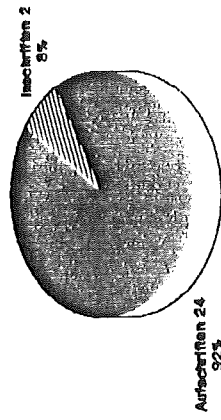


Klassifikation nach Bezug  
(Graphik 1 c)

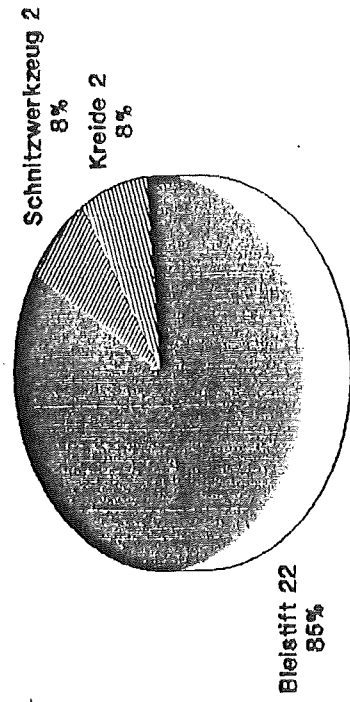


# Graffiti in der Naßappretur

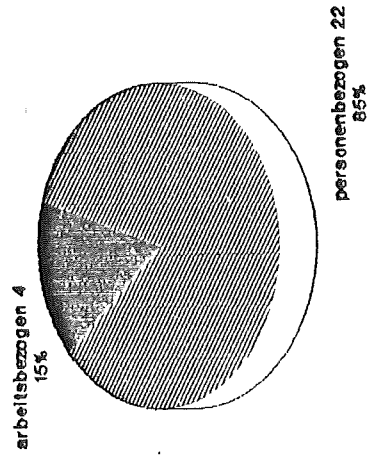
Arten der Graffiti  
(Graphik 3 a)



Schreibgeräte  
(Graphik 3 b)

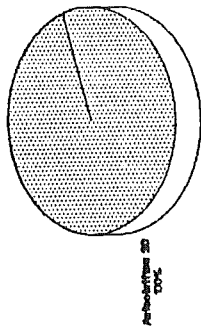


Klassifikation nach Bezug  
(Graphik 3 c)

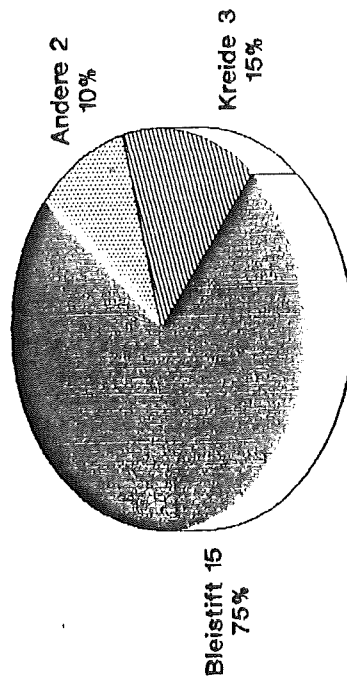


# Graffiti in der Färberei

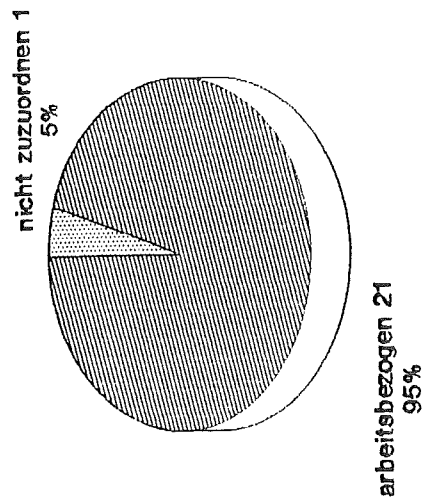
Arten der Graffiti  
(Graphik 4 a)



Schreibgeräte  
(Graphik 4 b)

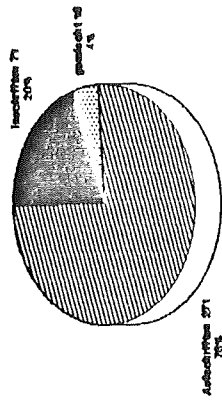


Klassifikation nach Bezug  
(Graphik 4 c)

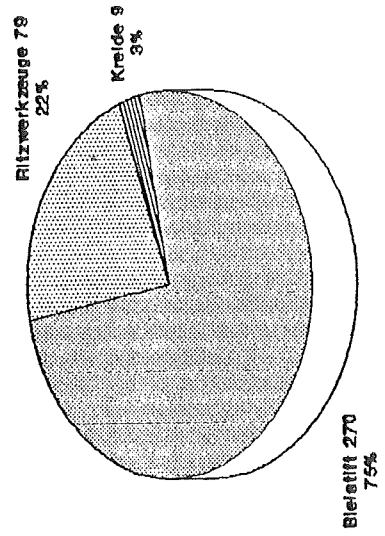


# Graffiti in der Weberei

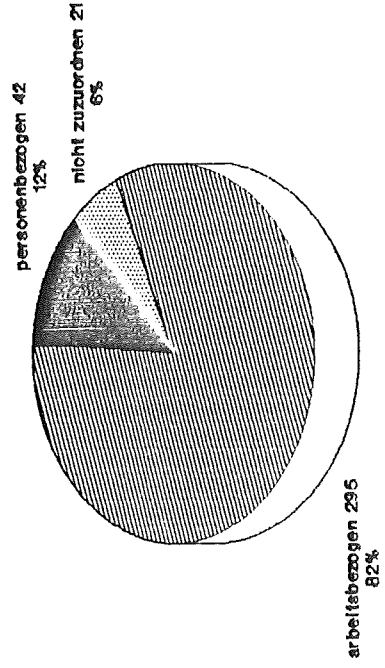
## Arten der Graffiti (Graphik 5 a)



## Schreibgeräte (Graphik 5 b)

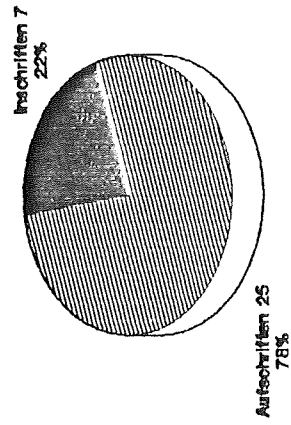


## Klassifikation nach Bezug (Graphik 5 c)

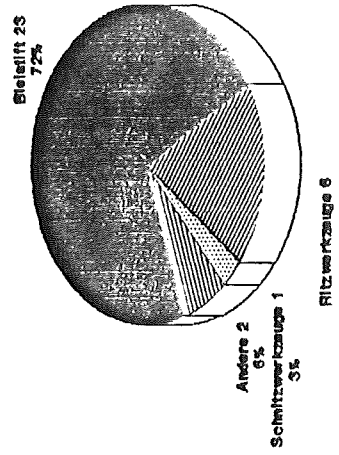


# Webereivorbereitung

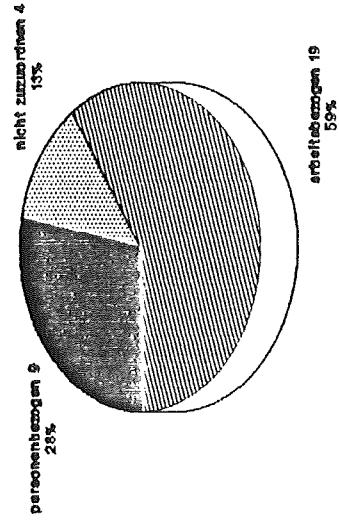
Arten der Graffiti  
(Graphik 6 a)



Schreibgeräte  
(Graphik 6 b)

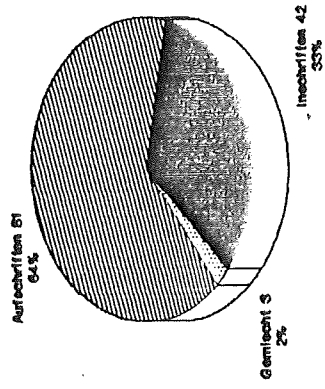


Klassifikation nach Bezug  
(Graphik 6 c)

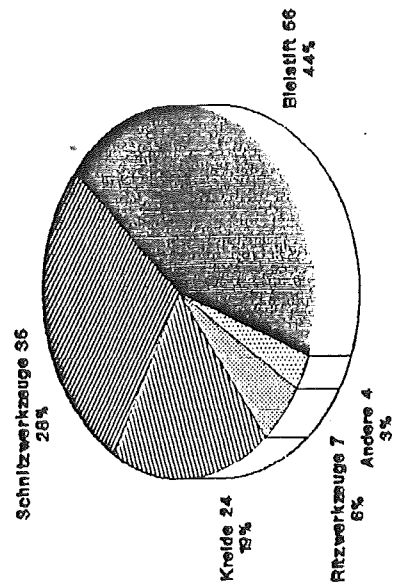


# Graffiti in der Appretur

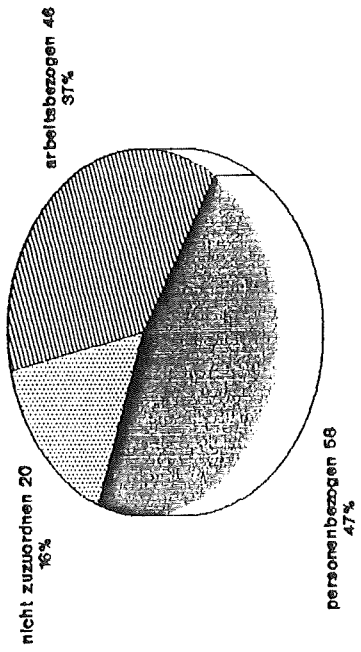
Arten der Graffiti  
(Graphik 7 a)



Schreibgeräte  
(Graphik 7 b)

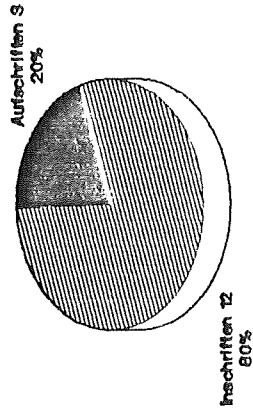


Klassifikation nach Bezug  
(Graphik 7 c)

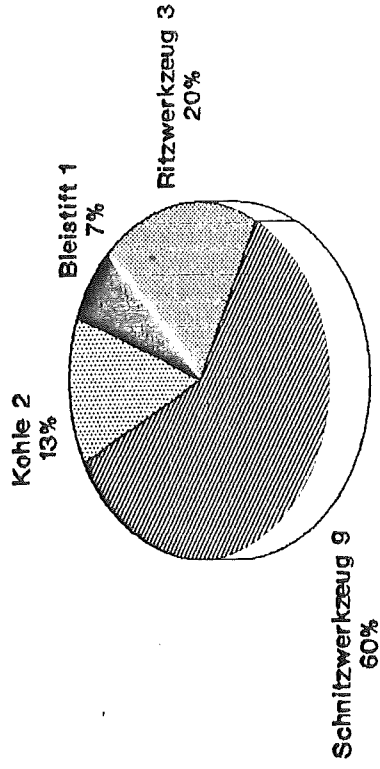


# Graffiti auf den Toiletten

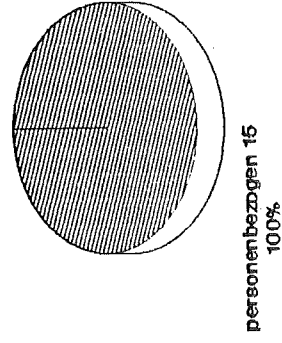
## Arten der Graffiti (Graphik 8 a)



## Schreibgeräte (Graphik 8 b)



## Klassifikation nach Bezug (Graphik 8 c)





**INDEX VON INITIALEN**

	1	2	3	4	5
1	Rheinisches Industriemuseum Euskirchen				
2	Mitarbeiter der Tuchfabrik Müller				
3	Name	Beruf	von	bis	Gaffiti
4	Berner, Hildegard	Arbeiterin	28.5.60	31.5.61	At 1x
5	Bürger, Josef	SpinnerC	1.1.33 ?		Sp 1x/Kr 1x
6	Bürger, Karl Josef	Lehrl./ab 57 Spinner/Krempler	29.3.54	30.9.60	Ws2x/Ap 1x/Krs 2x/At 1x
7	Carls, Heinrich	SpinnerC/ZwirnerC/Färber	04.04.1939	16.4.42	Ap 1x
8	Doppelfeld, Pet. Jos.	Arbeiter	18.4.98	8.5.98	Ap 1x
9	Esser, Irmgard	Arbeiterin/NopperinC	20.11.59	1961	Na 1x
10	Fleischhauer, Pet.	Arbeiter	21.10.08 ?		Ap 1x
11	Gast, Toni	Tuchweber	5.4.49	19.3.54	Ws 2x
12	Gerhards, Mathias	Arbeiter/NaßappreteurC	12.6.60	13.7.60	Na 1x
13	Haag, Brigitte	NopperinC	12.9.49	22.1.51	Ap 1x/At 1x
14	Heuer, Christel	Nopperin	16.10.56	29.6.61	Ap 1x
15	Jansen, Friedhelm	Arbeiter	21.7.60	19.8.60	Sp 1x
16	Kann, Jacob	Webmeister/Weber 3	16.9.14	10.2.61	Ws 2x
17	Kann, Kasper	Tuchweber			Ws 2x
18	Kann, Peter	Spinner C/WalkerC/WolfC	8.4.40	23.4.42	Sp 8x
19	Kellerhoff, Kath. (Zochert)		9.8.48		Ap 1x
20	Klaes, Hubert	Spinnarb.3	31.8.21	1929,ab 6.58	Sp 5x
21	Klinz, Heinrich	Arb/Web/Färb/Vora/Rauh.	28.5.27 ?		Na 1x
22	Klinz, Josef	Walker/SpinnerC	16.4.47	6.8.56	Na 3x/Sp 3x
23	Klinz, Peter	Arbeiter/ab 55 Tuchweber	ab 10.04.1950	6.6.61	Ws 10x/Ap 4x
24	Kötter, Karl	SpinnerC	ab 15.07.1941	20.3.42	Sp 4x/Ap 1x
25	Kötter, Marianne	Spinnerin	ab 28.05.1040	1942	Ap 1x
26	Küpper, Hubert	Kettscherer/ab 58 Weber	25.9.25	5.6.61	Ws 1x/Wv 3x
27	Laubach, Hans Josef	Arbeit/SpinnerK	1.3.60	1961	Sp 1x
28	Löhndorf, Adolf	SpinnerC	3.4.34	1941	Sp 2x
29	Löhndorf, Josef	KremplerC	20.6.33	1942	Sp 1x
30	Pesch, Hubert	SpinnerK	03.10.1949	18.01.1952	Sp 4x

## GRAFFTAB.XLS

	1	2	3	4	5
31	Poetes, Katharina		6.11.35	24.6.37	Sp 1x
32	Poetes, Margarete		4.2.36	26.8.38	Sp 1x
33	Roitzheim, Herm. Jos.	Tuchscherer	7.3.55	22.9.60	Ap 2x
34	Roitzheim, Katharina	Nopperin	11.2.57	8.9.59	Ap 1x
35	Rose, Renate	Nopperin	11.3.57	31.3.61	Ws 1x/ Ap 4x
36	Schneider, Margot	Arbeiterin	2.6.58	17.3.59	Ap 2x/Wv 1x
37	Schömer, Johann	NaßappreteurC/WalkerC	4.4.49	1950	Na 1x
38	Schumacher, Wilfried	Spinner 60 Arbeiter, Kremperei	1.4.57	26.5.61	Sp 2x
39	Schwarz, Josef		31.3.41	24.10.41	Sp 1x
40	Trapp, Christian	WeberK/SpinnerC	31.3.41	20.2.42	Sp 2x/AQ 1x

**SPEZIFISCHER INVENTARISIERUNGSBOGEN**

Hauptsuchbegriff:

Sachgebiet:

Inventar-Nr.:

Name des Gegenstandes:

Umgangssprachliche Bezeichnung:

Film-Nr.:

Fundort-Koordinaten:

Rechtswert:

Hochwert:

Höhe:

Fundortbeschreibung:

Allgemeine Beschreibung:

Graffiti nach "Leidener Klammersystem":

Länge:

Breite:

Untergrund:

Schreibgerät:

Art der Graffiti:

Anordnung:

Erhaltungszustand:

**STATISTISCHE AUSWERTUNG ANHAND VON INVENTARTABELLE**

STATISTI.XLS

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	Statistische Auswertung anhand einer Inventartabelle								
2									
3	Appretur	Webereivorber.	Weberei	Spinnerei	Krempelei	Färberei	Kesselhaus	Arbeiterteil	Naßappretur
4	Insgesamt	126	32	358	131	58	20	2	15
5	Inschriften	42	7	71	101	13	0	0	12
6	Aufschriften	81	25	271	30	45	20	2	3
7	Kombinationen	3	0	16	0	0	0	0	0
8	Bleistift	56	23	270	7	41	15	2	1
9	Kreide	24	0	9	18	3	3	0	0
10	Andere Kohle/Filzst.	4	2	0	4	1	2	0	2
11	Schnitz-Graffiti	35	1	0	94	0	0	0	0
12	Ritz-Graffiti	7	6	79	8	13	0	0	3
13	personenbezogen	58	9	42	109	22	0	0	15
14	arbeitsbezogen	46	19	295	17	27	20	2	0
15	nicht zuzuordnen	20	4	21	5	9	0	0	4
16	Gemischte Graffiti	27	6	49	5	19	16	2	0
17	reine Zahlen-Graffiti	18	7	134	5	3	3	0	0
18	Einzelzahlen	8	6	115	8	6	0	0	4
19	reine verbale Graffiti	11	0	4	3	2	1	0	0
20	Erinnerungs-Graffiti	30	8	30	100	15	0	0	3
21	Bild-Graffiti	9	4	15	9	8	0	0	10
22	Symbol-Graffiti	8	0	3	1	3	0	0	1
23	Zeichen-Graffiti	12	0	7	0	2	0	0	1
24	Gebrauchs-Graffiti	3	1	1	0	0	0	0	0